

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.—, Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6 gespaltene Petitzeile mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 171.

Dresden, Mittwoch den 28. Juli 1915.

26. Jahrg.

Goworowo und Bierunow genommen.

Russische Gegenangriffe am Narew gescheitert. — Reiche U-Bootbeute. — Neuer österreichischer Stollenvorstoß.

Der Vorstoß in Kurland.

Eigenbericht vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

III. Der Feind von oben!

Dobsumberger, 19. Juli 1915.

Am 18. Juli nachmittags gegen 5 Uhr zogen Kavalleristen im Hottentrot auf der Straße von Doblen nach Mitau zu. Sie haben an diesem Tage schon 50 Kilometer zwischen sich und dem letzten Quartier gelegt. Radfahrer gleiten hart am Begrenze dahin. Reichliche 50 Kilometer haben sie zurückgelegt. Die nachfolgende Infanterie marschierte heute über 30 Kilometer. Dabei wurden die Truppen durch den Weg, der sich auf seinem Rückzuge an verschiedenen Punkten festzusetzen versuchte, in ihrem Vormarsch einige Male etwas aufgehalten. In der letzten Woche hat die Kavallerie eine Marschleistung von circa 320 Kilometer vollbracht. Einzelne Schwadronen und Patrouillen überschritten dieses Maß noch ganz erheblich. Und die geplagte, ebenfalls von Kampf zu Kampf geführte Infanterie, die meistens den von der Kavallerie festgehaltenen oder ihr getriebenen Wegern schlugen muß, brachte es in der letzten Woche auf durchschnittlich 19 Marschkilometer. Das ist dem 18. Juli durchmarschierte Gebiet mißt in der Luftlinie über 100 Kilometer. Die gewonnenen Wege, die durch den Verlauf der Kämpfe bedingte Ein- und Umrückmärsche, das Verfolgen und Umgehen des Gegners verlängerte die zurückgelegte Strecke für manche Abteilungen um mehr als das Doppelte. Die bei so kühnem Vormarsch fast unvermeidliche Unregelmäßigkeit in der Verpflegung bedeutet naturgemäß noch ein Plus zu der angegebenen Marschleistung. Weiter ist zu berücksichtigen, daß in dem dünnbesetzten Kurland die meisten Truppen ihre kurzen Ruhe- und Schlachtpausen gewöhnlich draußen verbringen mußten.

Seit gestern hat ein neuer Faktor die Summe der Leistungen noch gewaltig gesteigert. Nachmittags begann es zu regnen. Zuerst ein Windabzögerer, dann folgte ein kurzer, aber heftiger Guß. Die vorbeiziehenden, radehenden und marschierenden Soldaten schüben sich gegen den Feind von oben so gut es gehen mag durch das Umhängen von Feldbahnen. Einige haben sie über den Kopf gehalten, andere nur über die Schulter geworfen. Einige schüben lediglich Gewehr und Gepäck. Sie alle streben vorwärts, auf den Ort Weder zu, wo ein heftiges Artilleriefeuer die dort verbliebenen Russen angreift. Die ankommende Infanterie geht vor Weder auf freiem Felde zur Ruhe. Quartiere gibt es hier in nur ganz beschränkter Zahl. Zum Glück hat der Regen aufgehört. Die Kavallerie bricht den Kampf gegen die besetzten Stellungen im Walde östlich Weder erst in später Nachtstunde ab. Zum Teil findet sie in dem Orte, den noch vor wenigen Stunden die Russen besetzt hielten, räumlich sehr beengtes Quartier. Immerhin hat es Schutz gegen die Widerwärtigkeiten von oben, die den Schlaf der im Freien schlummernden fördern. Nach Mitternacht beginnt es wieder zu regnen.

Der frühmorgens ausgegebene Befehl dirigiert einen Teil der vor Weder angekommenen Truppen über Doblen zurück; das nächste Marsziel ist Dobsumberge. Um dorthin zu gelangen, muß der Weg erst noch aus dem von ihm verteidigten Ausgange hinausgeworfen werden. Gerade als sich eine Stunde vor Mittag die Truppen in Bewegung setzen, beginnt es wieder zu tropfen. Das war der Vorbote eines stundenlangen Regens von zeitweilig wolkenbruchartiger Güte. Der schon an und für sich aufgeweichte Boden verwandelt sich unter den Füßen der Pferde und dem Druck der Wagen in eine feldgraue Masse von verschiedener Festigkeit. An abschüssigen Stellen bleibt sie teigartig gähig, in mitten der etwas ausgehöhlten Wege ist sie tiefstief dickflüssig. An tieferen Stellen bildet sie auf den Straßen bis einen halben Meter tiefe, schotterablenbraunfarbene Lämpel. Fuß und Reiter, Waggen, Kolonnen, Radfahrer und Infanteristen müssen hindurch.

Kuzhof ist schnell erobert; eine vorgeschobene starke Patrouille vertrieb die Nachhut der Russen. Aber hinter dem Orte stellt sich dem Vormarsch der Truppe ein anderes unangenehmes Hindernis entgegen. Der Weg hat die über die vorbeistehende Weg führende Brücke zerstört. Bei gutem, trockenem Wetter und unangeweidetem Boden hätte der circa 4 Meter tiefe und fast 20 Meter breite Einschnitt im Wege das Vorwärtsschreiten um Minuten verzögert. 50 Meter seitlich von der Straße war eine Furt, die verhältnismäßig leicht überschritten werden konnte. An der tiefsten Stelle maß sie etwa 4 Meter. Aber die Böschung war ziemlich steil, das Schluffmaterial, dazu noch seitlich von Furchen durchschnitten. Die steilen Stellen werden durch Balken und Bretter ausgefüllt aber etwas besetzt. Die Kavallerie nahm die Hindernisse ohne diese Vorbereitungen. Die Pferde zwangen sich durch Schlamm und Morast hindurch, trabten durch das Wasser und an der bequemeren und fetteren Böschung auf der anderen Seite im Marschtempo wieder hinauf. Nun folgten die Autos des Stabes über die unebene

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Eingegangen nachm. 3.15 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Souchez wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schlesischen Truppen erstürmt; vier Maschinengewehre wurden erbeutet.

In den Vogesen fanden in der Linie Ringelkopf—Barrenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Nahkampfe zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern abend verlorengegangenen Gräben am Ringelkopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Mitau und dem Rjemen wurden gestern noch etwa 1000 versprengte Russen zu Gefangenen gemacht.

Ostlich und südlich von Rozan schreitet unser Angriff vorwärts. Goworowo wurde genommen. Nördlich von Serod beiderseits des Narew und südlich von Naselst setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort; sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei Rozan 2500 Gefangene und sieben Maschinengewehre in unserer Hand.

Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Bierunow von uns erstürmt. In der Gegend südwestlich von Gora-Kalwarja wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Bierunow liegt 24 Kilometer westlich der Fortlinie von Warschau.

„Kunststraße“. Zwar begannen die Pioniere sofort mit dem Neubau der zerstörten Brücke, aber man wollte ohne Aufschhalt vorwärts, dem fliehenden Gegner nach. Er sollte nicht Zeit finden, sich zu sammeln und starke Stellungen einzunehmen. Das erste Auto rutschte die Böschung hinab und geriet in ein Loch. Der Motor ratterte und pustete, Mannschaften sprangen herbei; bis an die Anie im Schlamm verknüpfend, halfen sie schieben. Der Wagen kommt los; nach wenigen Schritten hält er wieder fest, dreißig bis vierzig Hände greifen wieder zu und er kauft weiter. Nun fährt er in das Wasser hinein und kommt glücklich ohne Störung durch die Furt. Am andern Ufer bedarf er wieder der menschlichen Nachhilfe. Damit ist das letzte Hindernis überwunden; der Wagen rattert auf die Straße hinaus. Noch zwei Autos folgen; auch sie kommen hinüber. Nun beginnt ein langer Zug von Munition, Küchen- und Bagagemagen den Durchmarsch. Pferde hürzen und verschwinden fast im Schlamm. Wagen auf Wagen überwinden das Hindernis; ohne bemerkenswerte Störung vollzieht sich der Vormarsch. Unterdessen bauen in strömendem Regen die Pioniere eifrig an der Brücke, deren Fertigstellung wir mit unserem Wagen abwarten. Ich frage den Leutnant, wie lange es dauern wird. — „Zwei Stunden“, sagt er. Nach zwei Stunden und acht Minuten fahren wir über die Brücke. Schwere Kolonnen und Geschütze folgen. Nun geht es weiter durch Morast und Pfützen. Weiterweit spricht der Reiz von der Straße, Radfahrer müssen zurückbleiben, für sie gibt es kein Durchkommen mehr. Reiter traben über den weichen Ader, der einen fetteren und bequemeren Weg abgibt als die Straße. Kurz vor Dobsumberge geht es durch abschüssige Schluchten im Walde. Fußstief, jäher Morast legt sich vor die Räder. Es scheint kein Durchkommen möglich. Einige Male droht der Wagen umzukippen, aber er kommt durch, ohne Panne sogar. Zur Vorsicht sind wir ausgeflogen. Kolonne Dr. Michaelis wartet mit seinen neuen Stiefeln durch den Schlamm, ich klettere am freien Waldbahng entlang. Aus den jenseits des Ortes auf der Höhe angelegten Befestigungen ist der Russe schon längst vertrieben; Kavallerie setzt noch hinter ihm her. Die Russen zur Nacht in Dobsumberge. Einige Kilometer weiter steht Artillerie im Kampfe.

D a u e l l, Kriegsberichterstatter.

Die Schlacht in Polen.

Nach dem deutschen Generalstabsbericht vom Dienstag hat zwischen Bug und Narew eine russische Offensive stattgefunden, die aber im wesentlichen abgesehen worden ist. Nur am Pruth (nicht am Bug, wie gestern fälschlich berichtet wurde) wird noch gekämpft. Der Pruth ist ein kleiner Nebenfluß des Narew. Auch im Südosten Lauren die Kämpfe in der Nähe des Ortes Grubieszow oder Grubieszow fort. Auch dort ergielten die verbündeten Truppen Erfolge. Der österreichische Generalstabsbericht von gestern lautete:

Seit der Erstürmung von Szolad durch unsere Truppen wurde südlich der Stadt um den Weste eine Höhe gekämpft, die für die Befestigung der Bugübergänge besonders wichtig ist. Gestern hürzten unsere tapferen Regimenter diese Position, wobei wir

20 Offiziere und 3000 Mann gefangen nahmen und 5 Maschinengewehre erbeuteten. Die Kämpfe nördlich Grubieszow schreiten erfolgreich fort. Somit ist die Lage im Nordosten unverändert.

In Petersburg wird, wie gemeldet wird, die Lage infolge des deutschen Vormarsches als sehr ernst angesehen. Der Ruskij Invalid glaubt, die Deutschen konzentrierten alle Kräfte gegen die Russen, um den Feldzug auf diesen Kriegsschauplatz zu beenden. Man dürfe glauben, daß diese Konzentration die Aufgabe der Verbündeten im Westen beträchtlich erleichtern werde. Diese Erleichterung der Lage der Verbündeten im Westen dürfte allerdings den Russen nicht viel nützen. Fortgesetzt treffen weitere Nachrichten ein, die zeigen, daß die Russen die Orte hinter ihrer Front in immer größerem Umfange räumen. So wird aus Petersburg gemeldet, daß die Militärbehörden die nötigen Maßnahmen für die Räumung von Wilna, Grodno, Kowno und Bialostok ergriffen haben. Spitälern, Gefängnissen und Schulen wurden bereits geräumt. Der Gouverneur von Livland hat alle Kreiskassen angewiesen, die gesamte Bevölkerung fortzuschaffen, nur Juden, ferner Frauen christlicher Konfessionen, Männer unter 18 und über 45 Jahren dürfen bleiben. Alles, was von den Militärbehörden nicht requiriert wird, muß verbrannt werden, mit Ausnahme von Häusern und häuslichem Inventar. Nicht requiriertes Vieh wird vor dem Abzug erschlagen. Sogar in der Stadt Reval, die am finnischen Meerbusen liegt, werden Vorbereitungen getroffen, um die Stadt zu besetzen für den Fall, daß die deutschen Truppen auf ihrem Vormarsche bis dorthin gelangen.

Der Unterseebootkrieg.

Wieder ist eine größere Anzahl von Schiffen die Beute von Unterseebooten geworden. Es wird darüber berichtet:

† London, 27. Juli. Eine norwegische Bark landete in Berwick 52 Mann der von den U-Booten versenkten Fischdampfer Donora, Gormone, Sutton und Cassio. In Stromness landeten die Besatzungen der versenkten Fischdampfer Celtic und Eghotna, in Sutt of Lewis die der versenkten Dampfer Roselyn und Strathmore.

† Aberdeen, 27. Juli. Der britische Fischdampfer Emblem ist bei den Orkneyinseln von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

† Aberdeen, 27. Juli. Der britische Fischdampfer Gabbell wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

† Ormsiden, 27. Juli. Der holländische Fischdampfer Hercules hat hier die aus neun Mann bestehende Besatzung des norwegischen Schoners Darbo gelandet, der mit Holz von Christiania nach Sunderland unterwegs war und am Sonntagabend auf 66 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 2 Grad 32 Minuten östlicher Länge von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt worden war. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit, um in das Boot zu gehen. Der Kapitän erzählt, er habe in der Nähe drei andere Schiffe in Flammen gesehen. (Holz ist Branntware.)

Kopenhagen, 27. Juli. Der dänische Dampfer Rogill von Göteborg nach dem Tyne mit Eisenbahnwagen unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung wurde in Wilhelmshaven gefangen. (Schiffen sind Konterbande.)

Rotterdam, 27. Juli. Der Kanakode meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Dampfer Leelanow, 1377 Tonnellen, von Archangel nach Belfast unterwegs. Die Besatzung wurde getötet. (Das Schiff hatte Fracht an Nord; Fracht ist Kanakode.)

Es wird hier also an einem Tage die Versenkung von 13 Schiffen durch deutsche Unterseeboote gemeldet. Das zeigt, daß der Unterseebootkrieg von deutscher Seite mit der größten Energie fortgeführt wird. Aus Amsterdam wird unter dem 28. Juli gemeldet: Vorgestern ist in Rotterdam kein einziger englischer Dampfer ausgefahren, der Passagiere nach England gebracht hat. Dasselbe geschah in Kopenhagen. Die Passagiere, die sich bereits auf dem Dampfer Padang eingeschifft hatten, um sich nach Kopenhagen zu begeben, mußten zurückkehren, da ihnen mitgeteilt wurde, daß das Schiff nicht auslaufen werde. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß der englische Dampfer Gower, der vorgestern von London abging, berichtet, nahe beim Salerweg (kanal nach Rotterdam) ein Unterseeboot gefangen zu haben. Drei Dampfer, die bereits ausgefahren waren, sind wieder zurückgekehrt.

Der Deutschen Tageszeitung wird von ihrem Kopenhagener Berichterstatter gemeldet, daß wiederum eine ganze Reihe amerikanischer Bürger die Reise nach dem Kontinent auf dem Schiffe Star-Dampfer Adriatic angetreten habe, der nach einer Aufstellung der neutralen Postbehörde Punition, Beweise, Automobile und Flugzeuge in großer Zahl an Bord hatte.

Die Tionzo-Schlacht.

Ueber eine Woche dauert nun das Ringen an der Isonzofront. Nachdem die Wunde der italienischen Angriffe in der letzten Zeit etwas nachgelassen hatte, ist jetzt ein Wiederaufstehen der großen Schlacht zu bemerken. Das ist auf die bedeutenden Verstärkungen der Italiener zur Abwehr der Auffrischung ihrer in den letzten Kämpfen arg mitgenommenen Angriffsstruppen zurückzuführen. Die neueren Angriffe richteten sich wieder auf die Stellungen am Flusse des Plateaus von Dobersdo. Dem Götzer Brückensoldat, den die Italiener früher mit aller Gewalt und um jeden Preis zu nehmen sich bemühten, schenken sie jetzt weniger Aufmerksamkeit. Die neuen Truppen werden nach außerordentlichem Artilleriebeschuss an den Fronten herangeführt, um das Plateau zu erobern. Sie werden aber immer wieder unter jäheren Verlusten zurückgeschlagen.

Ein Berichterstatter meldet, daß die Verluste der Italiener etwa ein Drittel der angelegten Kräfte bedeuten, wenn nicht noch mehr. In den Toten und Verwundeten kommt eine erhebliche Zahl von plötzlichen durch Kerdenschloß Gefallenen, die mitten im Gefecht als kampfunfähig ausfielen. Die italienische Artillerie unterhält durchschießend einen Granatenschlag. Der festliche Boden bringt es dann mit sich, daß viele Verwundungen durch Steinsplitter erfolgen. Auf österreichischer Seite erfordert es die höchsten Anstrengungen, der feindlichen Hebertreue standzuhalten.

Aus Jansouca wird gemeldet, daß bei den blutigen Kämpfen in den letzten Tagen wieder Grenzschutztruppen in einer Höhe von 3200 Meter am Monte Adamello eine ungefähr 100 Mann starke italienische Alpin-Abteilung übertrafen und sie vollständig aufrieben. Die Sieger hatten einen Verlust von zehn Mann.

Der österreichische Heeresbericht vom 27. Juli meldet:

Unter dem Schutze des gestern früh eröffneten Artilleriemassenschusses griffen die Italiener das Plateau von Dobersdo mit verstärkter Kraft abermals an. Der Angriff scheiterte unter größeren Verlusten denn je. Nach erbitterten Kampfen blieben unsere Truppen auch an diesem neunten Schlachttag in vollem Besitze ihrer alten Kampfstellungen am Plateaurande.

An den übrigen Teilen der Isonzo-Front, kann im Östlicher und Tiroler Grenzgebiete hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Seit einiger Zeit schlägt die italienische Presse eine schärfere Sprache gegen die Türkei an. Als Ursache wird angegeben, die Türkei achte den Vertrag von Lausanne nicht und ziehe nicht nur die türkischen Offiziere aus Libyen nicht zurück, sondern die Türkei habe auch reichlich mit Schuld an dem dortigen Aufstand. — Nach einer Meldung aus Lugano ist dies lediglich ein vorgeschobener Grund. Wirklichkeit ist, daß Italien dringend Geld braucht und es im Lande nur in sehr ungenügender Menge aufbringt. England aber will Geld nur für wirtschaftliche Hilfe geben. Das bisherige Eingreifen Italiens an der österreichischen Grenze hat aber keinen Erfolg gehabt, und so müsse Italien, will es Geld haben, an anderen Stellen eingreifen. Seit den Besprechungen in Calais, an welchen Italien teilnahm, dahert die heftigere Sprache der italienischen Presse gegen die Türkei. Man wird also bald hören, daß Italien — für englisches Geld — sich weiter engagieren wird.

Neuer österreichischer Flottenvorstoß.

Rom, 27. Juli. Die Zeitungen melden, daß ein österreichisches Geschwader, bestehend aus einem leichten Kreuzer und vier Torpedobloggern, die Küstenbahn zwischen Senigallia und Pesaro beschossen habe. Einige Schiffe seien auch auf die Städte Fano und Senigallia abgegangen worden. Fast gleichzeitig hatten zwei Wasserflugzeuge Ancona mit Bomben belegt. Bei beiden Unternehmungen seien keine Menschenleben zu beklagen, und auch der Sachschaden sei gering.

Der Güterverkehr für den Kreis Venedig eingestellt. Schluss, 27. Juli. Der Güterverkehr für den Kreis Venedig ist bis zum 2. August gänzlich eingestellt, was auf bevorstehende große Truppenkonzentrationen schließen läßt.

Der türkische Krieg.

An der Dardanellenfront finden andauernde Geschützkämpfe statt. Nach einer Meldung der Agence Havas gehen die Verbündeten darauf aus, die türkischen Batterien an der asiatischen Küste zu zerstören. Auf Gallipoli werden jetzt, nach einer Meldung der Times, von den Engländern Panzerautomobile verwendet, um die türkischen Stacheldraht-Hindernisse zu zerstören.

In englischen Unterhause gab Chamberlain einen Bericht über die Kriegsoperationen am Euphrat, die 20 Tage gedauert und zu einem englischen Erfolge geführt hätten. Die türkische Hauptstellung sei von den englischen Truppen erobert und der Ort Rasfirah besetzt worden.

Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus London zu dem Abkommen, das zwischen Bulgarien und der Türkei geschlossen wurde, nach folgendem: Bulgarien erhält die Debragatsch-Eisenbahn, soweit diese durch die Türkei geht, in ihrer ganzen Ausdehnung. Rund um Kara, bei dem Bahnhof von Adrianopel, macht Bulgarien Anspruch auf eine Zone von etwa 2000 Meter. Falls ihm diese zugestanden wird, soll eine neue Eisenbahn angelegt werden, die der Türkei einen neuen unabhängigen Zugang zu Adrianopel verleiht.

Deutsches Reich.

Wie die neuen Höchstpreise zustande kamen.

Der preussische Landwirtschaftsminister hatte sich für eine Erhöhung der Höchstpreise für Getreide eingesetzt. Warum es aber nicht dazu kam, darüber berichten die Berliner Neuesten Nachrichten:

Die maßgebenden Regierungsstellen hatten sich — vielleicht nicht ohne anfängliche Zweifel und Bedenken — dem Gutachten des Landwirtschaftsministers angeschlossen. . . . Wenn schließlich die Regierung selbst unter Mitwirkung des Herrn v. Schorlemer, davon abgesehen hat, dem Bundesrat den Entwurf der Höchstpreisverordnung in der ursprünglich beabsichtigten Fassung vorzulegen, so ist dies, was heute durchaus kein Geheimnis mehr, dem persönlichen Eingreifen des Kaisers zu danken. Herr v. Bethmann hat sich aber dabei nicht im mindesten in sachlichem Gegenstand zum Landwirtschaftsminister befunden. Auch er hat durchaus nicht erkannt, daß erste Gründe für eine Preisobergrenze im wachsenden Interesse der Landwirtschaft vorhanden waren. Es ist ihm jedoch gelungen, die Regierung und vor allem und zunächst die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums davon zu überzeugen, daß im gegenwärtigen Augenblick die noch so lebhaften Bedürfnisse eines einzelnen Berufes, einer einzelnen, noch so bedeutenden Volksschicht zurücktreten müßten hinter die härteren Wünsche und Interessen der gesamten, um ihre Existenz ringenden Nation.

Herrn von Bethmann dürfte klar gewesen sein, daß eine Erhöhung der Höchstpreise für Brotgetreide eine ungeheure Entrüstung im Volke erregt hätte.

Metallbeschlagnahme.

Berlin, 27. Juli. Die Verfügung vom 1. Mai 1915, Nr. 1/4 15. P. N. A., betreffend Beschlagnahme und Beschlagnahme von Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium und deren Legierungen sowie Antimon und Hartblei, verbleibt alle gewerblichen, industriellen und Handelsbetriebe, sowohl Firmen und Einzelpersonen wie auch Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, die Bereiche nach dem Stande vom 1. Juli bei der Metallbeschlagnahme Berlin, Potsdamer Straße 10-11, einem anzumelden. Zur Nachmeldung ist die Frist zunächst vom 15. bis zum 25. Juli und neuerdings bis zum 30. Juli verlängert worden. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Unterlassung der Meldung nach § 5 der Beschlagnahme über Vorkontrollen vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht ist. Ähnliche Meldeschleusen sind auf allen Postanstalten 1. und 2. Klasse zu haben.

Errichtung einer Milchzentrale in Nürnberg.

Die Kriegsnöt hat häßliche und staatliche Behörden schon mehrfach gezwungen, die sozialen Wohnstätten zu greifen, die früher als „sozialistisch“ bezeichnet waren und als ein „Sprung in den Zukunftsschatz“ entschieden abgelehnt wurden, weil sie von sozialdemokratischer Seite verlangt worden sind. So hatten in Nürnberg schon vor Jahren die Sozialdemokraten von der Stadt gefordert, die Milchversorgung in die Hand zu nehmen, um der Auswucherung der Milchpreisen entgegenzutreten. Solche Forderungen hat aber die Stadt stets weit von sich gewiesen. Nun hat der Krieg und das Verstreuen der Lebensmittelproduzenten und Händler, alles zu verteuern, darin eine plötzliche Änderung gebracht. Um die Milchversorgung sicher zu stellen, sah man sich genötigt, die Errichtung einer Milchzentrale ins Auge zu fassen. Es wurde eine Denkschrift ausgearbeitet, die die Frage eingehend behandelte und am Schluss zu dem Antrag kommt, es sei eine Nürnberger Milchzentrale zu errichten, und zwar in der Form einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Von dem Gesellschaftskapital (130 000 M.) hat die Stadt mindestens 80 000 M. zu übernehmen, außerdem von dem Rest denjenigen Teil, für den nicht andere Gesellschafter eintreten. Für die Errichtung des Betriebes ist ein dem Eisenbahnbau gehöriges Dienstgebäude am Nürnberger Milchbahnhof in Aussicht genommen. Verhandlungen wegen Ueberlassung dieses Gebäudes mit der Eisenbahndirektion sind bereits eingeleitet. Zunächst liegt ein Plan des Verarbeitenden Eisenwerks für eine Anlage mit täglicher Anlieferung von 20 000 bis 30 000 Litern vor. Für den Anfang ist der Fall einer Milchlieferung bis zu 10 000 und 20 000 Litern in Betracht gezogen. Der tägliche Milchbedarf Nürnbergs beträgt etwa 180 000 Liter. Der Kapitalbedarf für die Betriebserrichtung ist bei 10 000 Liter auf 100 000 M., bei 20 000 Liter auf 130 000 M. bezuschlagt. Die Betriebskosten pro Liter würden bei 10 000 Liter 1,05 Pf., bei 20 000 Liter 1,16 Pf. betragen. Die Verzinsung des Gesellschaftskapitals darf keinesfalls 4 Prozent übersteigen. Ob der Verkauf der Milch unmittelbar an die Verbraucher oder ausschließlich durch Vermittlung der Milchhändler oder auf beiden Wegen erfolgen soll, ist der Gesellschaft vorbehalten. Die Denkschrift bemerkt ausdrücklich, daß die Errichtung nicht nur für die Kriegsbauer bestehen sollte, sondern eine ständige zu sein habe.

Rusland.

England.

Die Nahrungsmittelversorgung.

Die Kopenhagener Nationalzeitung schreibt: Der Krieg richtet in besonderer Weise die Aufmerksamkeit auf die Versorgung Englands mit Lebensmitteln. Deshalb war es für die englischen Nationalökonomien von großem Interesse, so stetig wie möglich zu erfahren, wie die Ernährer ausfallen würde. Man wollte sich ernsthaft aus, in welcher Höhe der Verbrauch durch eine erhöhte landwirtschaftliche Produktion gedeckt werden könnte. Aber eine intensivere Bearbeitung des Bodens, die viele Bekler der Landwirtschaft im vorigen Jahre bringend beschleunigten, fand nicht statt. Hierin kommt, daß die jähliche Wente in England alles oder als gut ist. Der Weltgetreideertrag ist niedriger als der Durchschnitt von 1905 bis 1914, die Weltweizen um 9 Proz.

niedriger, die Haferernte um 8 Proz., die Ernte an Bohnen um 6 Proz., an Kartoffeln um 5 Proz., niedriger als der bezeichnete Jahresdurchschnitt. Die Ernährer an Rier und Heu ist durchschnittlich schlecht. Ob die Verluste in geringerer Dämpfung wegen Fehlens des deutschen Rattimporis oder in anderen Ursachen liegt, ist zweifelhaft. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn der Gedanke eines Schutzes für englische Landesprodukte einen weiteren Umfang gewinnt. Aus verblüfften Äußerungen einiger Blätter möchte man schließen, daß die Regierung endlich den Gedanken erwog, durch Zölle die heimatische Produktion aufzumuntern. In der ganzen Welt, besonders in Dänemark, wird man in größter Spannung die Entscheidung der Frage verfolgen.

Eine Antwort an Amerika.

Englands Antwort auf die amerikanische Note vom 30. April gegen die britische Blockade ist nunmehr erfolgt. Die Antwort behauptet, daß der königliche Entschluß innerhalb der Grenze des Völkerrechts liege und keine neue Auffassung der Prinzipien enthalte. Weiter sagt die Note es sei zu wünschen, daß eine richterliche Interpretation abgewartet werden müsse. Zur Rechtfertigung der englischen Vorrechte verweist die Note auf die Urteile von Gerichtshöfen der Vereinigten Staaten während des Bürgerkrieges. Die Note ist sofort Präsident Wilson nachgelesen worden, der sich bereits wieder auf seinen Sommerzug begeben hat.

Ein Jahr deutsche Feldpost.

Von amtlicher Seite wird geschrieben:

Man hat die Organisation und die Leistungen der deutschen Feldpost von 1870/71 als maßgebend bezeichnet. Das waren sie auch. 104 Millionen Briefe hat die Feldpost damals vom 15. Juli 1870 bis Ende März 1871 befördert. So etwas war noch nicht dagewesen und die Feldpost durfte mit Recht stolz darauf sein. Und was leistet unsere heutige Feldpost? Nahezu 15 1/2 Millionen Briefe werden täglich von ihr bearbeitet. Das ist das 35fache dessen, was die Feldpost von 1870/71 täglich geschafft hat. Dabei haben die Feldpostbeamten von damals auch im Schwere ihres Angelesits gewirkt. 2300 waren es. Jetzt sind es 5400, also knapp 2 1/2 mal mehr. Wenn diese dabei in einer Woche das leisten, was jene in 8 1/2 Monaten bewältigt haben, so hat man wohl auch im jetzigen Kriege Anlaß, mit der Organisation der deutschen Feldpost zufrieden zu sein. Denn nur aus ihr läßt sich eine derartige hervorragende Leistung erklären.

Nach der Front sind aus dem Deutschen Reich durch Vermittlung der heimischen Feldpoststellen von August 1914 bis Ende Juli 1915 etwa 2,4 Milliarden Feldpostbriefe befördert worden. Da außerdem etwa 1,6 Milliarden Feldpostbriefe im Felde aufgegeben worden sind, umfaßt die gesamte Beförderungsleistung der deutschen Feldpost bis jetzt etwa 4 Milliarden Briefe. Bei den 23 heimischen Poststellen ist das Personal seit Mitte August 1914 von 3100 Köpfen auf 13 000 bis 14 000 angewachsen. Die Menge der täglich ins Feld gehenden Feldpostbriefe, die im vorigen Dezember bei Abbeförderung der Weihnachts-Feldpost mit 20 000 Stück den Höhepunkt erreicht hatte, stellt sich gegenwärtig auf 45 000. Das bedeutet eine Verdopplung der Feldpostbeförderungsmittel, zu denen unter anderem 800 Feldpostkassagen gehören, mit 1 1/2 Millionen Kilogramm Briefpost täglich.

Nicht wenig haben zu der dauernd gesteigerten Benutzung der deutschen Feldposteinrichtungen, wie sie in anderen kriegsführenden Ländern auch nicht annähernd zu bezichnen ist, die mannigfachen seit Kriegsbeginn getroffenen Verkehrsverbesserungen beigetragen. Dazu gehören die Ermäßigung des Portos für Feldpostbriefe über 50 Gramm bis 20 Gramm von 20 Pfennig auf 10 Pfennig, die Zulassung von Feldpostbriefen nach dem Gewicht im Gewicht von über 250 Gramm bis 500 Gramm, die Nichtbeanstandung von Gewichtserhöhungen bei den portopflichtigen Feldpostbriefen bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts; die Zulassung von Zeitungbestellungen für Heeresangehörige durch Familienangehörige in der Heimat oder anderen Personen, die mensliche Ausgabe von Feldpostkartenbriefen an die Truppen im Felde, die Zulassung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit, die Einführung von Feldpostanweisungen zu Sparkastenzahlungen und anderes mehr. Auch die fortgesetzten und mannigfachen Bemühungen der Postverwaltung, dem Publikum bei Benutzung der Feldposteinrichtungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sind der Ausgestaltung des Feldpostverkehrs förderliche gewesen. Durch die Anfang Oktober 1914 erfolgte Ausgabe eines besonderen Wertblatts für Feldpostanweisungen, das seitdem in sechs weiteren, viele Hunderttausende von Exemplaren umfassenden Auflagen erschienen ist und das jedermann auf Wunsch am Postlokale kostenfrei erhält, ist es den weitesten Kreisen des Publikums möglich geworden, sich über alle einschlägigen Fragen, namentlich auch hinsichtlich der Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen, leicht und zuverlässig zu unterrichten. Gleichen Zweckes in Verbindung mit praktischer Unterrichtung dienen die auf Betreiben der Postverwaltung dauernd vermehrt Kriegsbeschreibstuden und privaten Feldpostverpackungsstellen. Ihre Zahl ist allein seit Januar von 3000 auf etwa 8000 gestiegen. Ueber die Hälfte davon sind in Schulen untergebracht. Auch werden auf Ersuchen der Postbehörde schon seit Monaten in zahlreichen oberen Volksschulklassen sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler über die wichtigsten Feldpostbestimmungen unterrichtet. Hierdurch ist erfreulicherweise eine Abminderung der vielen unrichtig adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostbriefe erreicht worden. Freilich kommen noch immer täglich 150 000 solcher Sendungen in der Heimat auf. Bei mehr als zwei Drittel davon gelingt es den Bemühungen der Feldpoststellen, ihnen den Weg zu weisen, der vermutlich zum Ziele führt. Und auch noch im Felde selbst scheint die Post keine Arbeit, um „franke“ Briefe wenn irgendmöglich zu helfen, damit sie den Empfänger erreichen. Auf dem östlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist ausschließlich zu dem Zweck bauernd eine Feldpoststation tätig. Von diesen beiden „Feldpoststationen“ bearbeitet diejenige in St. Quentin, die mit nicht weniger als 50 Beamten besetzt ist, täglich 12 000 solcher oft auf den ersten Blick schelubar ganz hoffnungsloser Sendungen. So ist es nicht nur der von der deutschen Feldpost bisher bewältigte riesenhafte Verkehr, der ihr unermüdet einträgt, sondern auch die unermüdbare Fürsorge, die sie jedem ihr anvertrauten Sendlinge zuteil werden läßt, mag es auch für die weite und beschwerliche Weg manchmal recht unzulänglich angestrichet worden sein.

Sur
kriegs
und den
wichtigen
sonst
des 22. u
in Reichs
22. Streif
schien Me
Die
den 22. Sch
Lundgebung
Mit
bedeutend
gibt den
sommtlich
Leben s
Feldpost
Feldpost
ausreich
teilt wir
nur ein Ge
In d
trag des
Zehnte
berige We
sich fern
gen die
Feldpost
für diese
Die
für 110
Die
In d
Partei
Sie h
gelungen
die n
Die
Ganz
entschied
schlichen
berenden
Die
den Stand
enach d
Fülle die
Gedanken
Des
der Krieg
schon Gro
Sie
der Min
im An-
was beab
In d
die Vertra
werden ist
Verhältnis
als zu folg
gebenen si
beim Krieg
Partei er
Eine
bedachte
mit dem
Neppler
Limon an
Die
demokrati
der Sal
dort an d
unglücklic
vortreten
sollen, dem
zur Zeit
der fortge
verbreiten
schließen
jedoch in
Parteiende
verurteilt
die Partei
in föder
der Ansicht
hat, und d
auch dem
geschaltet
Lande, alle
Leidenschaft
Parteiorganis
gegründet
abzubrechen

Zu den Parteidifferenzen.

Zur Haltung der Reichstagsfraktion in der Kriegskredit- und Budgetwilligkeitsfrage und dem Vorgängen in der Partei nahmen am vorigen Sonntag zwei Vertrauensmännerkonferenzen des 22. und 23. sächsischen Reichstagswahlkreises in Reichenbach und Plauen Stellung. Die Vertrauensleute des 22. Kreises nahmen nach einem Referat des Reichstagswahlkreises Genossen Meier-Weidau folgende Entschlüsse einstimmig an: Die Vertrauensleute des Sozialdemokratischen Vereins für den 22. sächsischen Reichstagswahlkreis erklären sich mit der Willensäußerung des Parteiausschusses vom 1. Juli einverstanden. Mit aller Entschiedenheit protestiert die Konferenz gegen die beschlossene Erhöhung der Rohstoffmittelpreise. Sie begrüßt den am 16. Juli vom Parteivorstand und der Generalkommission der Gewerkschaften erlassenen Aufruf gegen den Lebensmittelpreis und erwartet, daß die genannten Gewerkschaften mit der Reichstagsfraktion auch weiterhin mit aller Entschiedenheit die wucherischen Marktpreise bekämpfen, damit die ausreichende Ernährung des Volkes in jeder Hinsicht gewährleistet wird. — Gegen den Abzug 1 dieser Entschlüsse erklärte sich nur ein Genosse.

In der Konferenz des 23. Kreises wurde nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Kästel und längerer Debatte zunächst eine Resolution abgelehnt, welche die dringende Bewilligung der Kriegskredite und des Budgets verurteilt, jede fernere Bewilligung derselben ablehnt und im weiteren sich gegen die Beschlüsse des Parteiausschusses in seiner Stellung zur Widerarbeit und zur Grundlegung der Genossen Haase usw. wendet. Zur diese Resolution stimmten nur drei Genossen.

Die Konferenz nahm sodann gegen 16 Stimmen von ungefähr 110 anwesenden Vertretern folgende Resolution an: Die Vertrauensleute des 23. sächsischen Wahlkreises stellen sich in Sachen der Kriegskredite auf den Boden der Beschlüsse des Parteivorstandes und des Parteiausschusses.

Sie danken den Parteimitgliedern für die zahlreichen Rundgebungen zum Zwecke der Herbeiführung eines baldigen Friedensschlusses und erwarten erweiterte Tätigkeit nach dieser Richtung.

Sie sind besonders notwendig erachtet den Vertrauensleuten entgegenzutreten gegen die von den einflussreichsten wirtschaftlichen ja die gesamte bürgerliche Welt Deutschlands repräsentierenden Abenteurerpropaganden Annaplanen.

Sie halten es für geboten, ungeachtet in geeigneter Weise den Standpunkt der Sozialdemokratie zur Frage der Annaplanen eingehend vor der Öffentlichkeit zu begründen und dem deutschen Volke die aus der Befolgung der Annaplanen ersiehenden Schäden darzulegen.

Des weiteren hat die Fraktion die Freigabe der Diskussion der Kriegskredite zu verlangen, gegen weitere Kredite zu stimmen, sobald Erweiterungen als Notwendigkeit erkannt sind.

Sie unterstützen die gegenwärtige Tätigkeit seiner Anhänger der Minorität, welche in Sondergruppen organisiert, die Partei in An- und Ausland in Flugblättern und Proschriften schmähend und herabsetzend.

In Sachen des Auftrufs der Genossen Haase, Kautsky sind die Vertrauensleute der Meinung, daß es Pflicht des Parteivorstandes ist, vor Erlass solcher Publikationen seine Absicht dem Parteivorstand vorzutragen. Sie lehnen aber ab, aus dem Einzelakt zu folgern, daß Haase als Vorsitzender unzulässig sei. Dabei geboten für die zahlreichen Verdienste, die Genosse Haase sich in diesen Kriegsmomenten um die Partei und die Geschlossenheit der Partei erworben hat.

Eine aus allen Teilen des Herzogtums Altenburg erhaltene Konferenz von Vertretern der Ostvereine in Gemeinschaft mit dem Landesvorstand und dem Vertreter im Reichstagswahlkreis, nahm nach eingehender Beratung folgende Resolution an:

Die erweiterte Sitzung des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei in Sachsen-Altenburg erklärt, daß sie mit der Haltung der Fraktion und der des Parteivorstandes einverstanden ist. Sie bedauert zwar den unglücklichen Zustand, den der Streit zwischen den Bruderparteien erzeugt hat, und begrüßt Bestrebungen, die darauf abzielen, dem Weltbrand bald ein Ende zu machen, kann sich aber zur Zeit keinen Vorteil von der Fortsetzung dieser Bestrebungen bei der fortgesetzten Ablehnung der ausländischen Genossen versprechen. Sie wünscht und vielmehr, an den geschlossenen Beschlüssen festzuhalten. Die Sitzung erachtet es für notwendig, daß in Anbetracht der kommenden wirtschaftlichen Kämpfe die Parteieinheit unter allen Umständen gewahrt werden muß. Sie verurteilt deshalb jeden Versuch, von welcher Seite er auch komme, die Parteieinheit und das Zusammenhalten mit den Gewerkschaften zu fördern. Insbesondere das Recht der Meinungsäußerung wird ihr verweigert, daß sich die Widerarbeit der Partei unterwerfen hat, und daß ein Abweichen von dieser demokratischen Tugend auch dem mit den höchsten Würden der Partei Bedachten nicht gestattet werden kann. Wir erziehen deshalb alle Genossen im Lande, alle Versuche der Herabsetzung abzuweisen. — Zur Erleichterung der Lebenslage der Bevölkerung erlauben wir den Parteivorstand und die Reichstagsfraktion, alles zu tun, was geeignet ist, dem Mangel an Nahrungsmitteln die Spitze abzubrechen.

Am Sonntag fand in Görlitz eine Sitzung der Agitationskommission und der Vorstände der Wahlkreisorganisationen des Agitationsbezirks Görlitz statt, die sich auch u. a. mit der Taktik der Partei in der Kriegszeit beschäftigte. Dem Organisationsbezirk gehören die sechs niederösterreichischen Reichstagswahlkreise Görlitz-Kaubar, Sagan-Sprottau, Kolbenburg-Sohers-Merda, Wunsdorf-Raben, Grünberg-Freytag und Römberg an. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Genossen Kaubabel, Görlitz, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die Konferenz billigt die Bewilligung der Kriegskredite und des Kriegsbudgets und ist mit der Haltung und Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion und des Parteivorstandes während des Krieges einverstanden.

Berner schließt sich der Konferenz der vom Parteiausschuss beschlossenen Erklärung an. Die Parteigenossen des Bezirks werden aufgefordert, den parteiorganisierenden Treibern einzelner Genossen in der Partei energisch entgegenzutreten und unverzüglich wieder tätig zu sein, um die Geschlossenheit unserer Bewegung aufrechtzuerhalten.

Die Agitationskommission wurde beauftragt, den Parteivorstand zu ersuchen, er möge sofort wie bisher den Standpunkt der Partei in der Öffentlichkeit darlegen und der Opposition mit Gegenmaßnahmen entgegenzutreten.

Am Sonntag den 25. Juli hatten sich 38 Vertrauensmänner aus den verschiedenen Orten des Herzogtums Poissa im Volksbau zu Götha eingefunden. Nach einem Vortrag des Genossen Bod über die kometenden Parteiangelegenheiten erfolgte eine einstimmige Annahme nachstehender Resolution:

Die am 26. Juli im Volksbau zu Götha tagende Konferenz der Vertreter des ersten Gothaer Wahlkreises, 38 an der Zahl, beschließt sich mit den zur Zeit ausgebrochenen Parteidifferenzen. Die Konferenz stellt sich auf dem Boden der Beschlüsse des Parteivorstandes und des Parteiausschusses. Sie begrüßt die Konferenz gegen die, von einem Teil der Partei und Gewerkschaften betriebene einseitige Debatte gegen die Opposition, die nicht weniger und nicht mehr verlangt, als ihr Recht, ihre Meinung frei und offen zum Ausdruck zu bringen.

Dieses Verlangen entspricht dem ersten Grundfah der Partei, der freien Meinungsäußerung, und allen Traditionen der Partei. Unverständlich ist es uns, wie der Parteiausschuss dazu kommt, sich das Recht anzumachen, Beschlüsse zu fassen, die dessen Kompetenzen übersteigen. Laut Parteistatut hat er den Parteivorstand zu beraten, irgendwelche Beschlüsse zu fassen, die für die Partei und deren Interessen bindend sind, stehen diesem nicht zu. Da es zweierlei Recht in der Partei für Mitglieder und Angestellte nicht gibt, erklärt die Konferenz das gebührende Vorgehen gegen Genossen Haase, der für seine Anschauungen zu werden das Recht hat, als vermerkt. Die Konferenz richtet an den Genossen Haase das Ersuchen, im Interesse der Partei treu auf seinem Posten zu verharren.

Die Parteivorstandeskonferenz der sozialdemokratischen Organisation des Wahlkreises Altenburg-Sachsen, die von 33 Ortsvorstandsmitgliedern besucht war, nahm nach sehr reger Aussprache das von der Parteileitung des niederrheinischen Agitationsbezirks beschlossene und an den Parteivorstand, Reichstagsfraktion und Ausschuss gelangte Memorandum in allen Teilen mit allen gegen eine Stimme an. Zu Punkt 5 der in dem Memorandum enthaltenen Forderungen wurde folgender Zusatzantrag angenommen: ... sowie gegen die Herabsetzung der Partei durch Genossen von rechts und links in Rede und Schrift.

Angenommen wurde ferner ein Antrag, der dem Parteivorstand die Aufnahme eines energischen Kampfes gegen den Lebensmittelpreis fordert.

Die Generalversammlung der Parteioorganisationen für den 8. und 10. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis (Altona-Stromarn und Lauenburg) beschäftigte sich in einer selbständigen Beratung mit den Parteistellungnahmen. Das Referat hatte der Reichstagsabgeordnete Genosse Karl Frohme. Im Schluß wurde eine Resolution mit 47 gegen 11 Stimmen angenommen, die sich den Beschlüssen des Parteiausschusses vom 1. Juli zu eigen macht.

Parteiangelegenheiten.

Franko-deutsche Sozialistenkonferenz?

Die Berliner V. Z. läßt sich aus Zürich melden:

Aus hiesigen sozialdemokratischen Kreisen verlautet, daß demnächst eine Konferenz zwischen drei französischen und drei deutschen sozialistischen Abgeordneten in Genf stattfinden wird. Es handelt sich vermutlich um die Franzosen Wolfson, Ruel und Longuet und die Deutschen Bernstein, Dörje und Kautsky. Dem deutschen Parteivorstande ist von einer solchen Konferenz nichts bekannt, ebensowenig den Genossen Haase und Kautsky.

Zusammenschluß der Balkansozialisten.

Die Werner Lagwadt schreibt: Die in Constanza tagende zweite Konferenz der Balkansozialisten beschloß die Bildung eines föderativen Verbandes der Sozialistenpartei der Balkanländer zum Zwecke gemeinsamer Arbeit für die Aufrechterhaltung des Friedens. Der Sitz des Ausschusses befindet sich in Bukarest.

Aus einem badischen Untersuchungsgefängnis.

Wie die Gleichheit mittelt, sind in Karlsruhe seit einigen Wochen 10 oder 15 Parteigenossen und Genosseninnen in Untersuchungshaft, weil sie ein Flugblatt verbreitet haben, das die Friedensresolution des Werner Internationalen Frauenkongresses enthält. Das genannte Parteigenosse sagt hinzu, daß in Berlin die Verhaftung einiger Genossen aus demselben Grunde alsbald wieder aufgehoben wurde. Bald nach der Verhaftung in Karlsruhe teilten Leute, die im Gefängnis gefesselt zu verweilen haben, unseren Genossen mit, daß sie beobachtet haben, wie der Genosse Trübinger mit Handfesseln gefesselt zum Verhör geführt worden ist. Auch die Frau eines andern der verhafteten Genossen konnte bei ihrem Eintritt ins Gefängnis die Beobachtung machen, daß der Genosse D. gefesselt durch die Gänge geführt wurde. Mit Entsetzen vernahm man in den Kreisen der beteiligten parteigenösslichen Familien die Kunde, aus welchem Grunde werden Arbeiter, die bisher sich nichts ausdenken kommen ließen und den besten Leumund genossen, nach der Art der Mäurer und Mörder behandelt? Was ist in dieser Hinsicht im Lande geschehen? § 118 der Strafprozess-Ordnung bestimmt:

„Jedem dürfen im Gefängnis dem Verhafteten nur dann angelegt werden, wenn es wegen besonderer Gefährlichkeit seiner Person, namentlich zur Sicherung anderer erforderlich erscheint, oder wenn er einen Selbstentleerungs- und Entweichungsversuch gemacht oder vorbereitet hat. Bei der Hauptverhandlung soll er ungefesselt sein.“

Ein dritter verhafteter Genosse schreibt an seine Frau:

„Du hast den Scherch gesehen in Handfesseln. Der arme Kerl! Sei froh, daß du nicht kommst, als ich in gleicher Weise wie er durch den Hof über die Gänge an Menschen vorbeigeführt wurde. Ich will nicht bestreiten, ich will dir auch den Geleitschein nicht schillern, nicht sagen, wie mich die Handfesseln, trotzdem sie schwer sind, noch heute schmerzt. Ich habe nicht aufgeben wollen, als ich an den Menschen vorbeigeführt wurde. Meine Gedanken waren: gleich einem Verbrecher oder Mordmörder wirst du dahingeführt. Da war's zum erstenmal in meinem Leben, daß ich mich vor mir selber geschämt habe. Bei Gott! Wenn ich so mein Bad gesehen hätte, ich hätte mir in meiner Hülle den Schädel eingerammt.“

So wird ein Mann, ein braver Familienvater, der die Achtung aller, die ihm nahestehen, in beachtlicher Weise genießt, als politischer Untersuchungsgefangener behandelt. Und um das Maß des Unrechts voll zu machen, kommt seine vorgesetzte staatliche Dienstbehörde und bestraft den Arbeiter, der über ein Jahrzehnt in treuer Pflichterfüllung unter der allerschwersten Arbeit dem badiischen Staate — insbesondere zur letzten Kriegszeit — mit seiner schweißtreibenden Hand gedient hatte, ehe auch nur ein Verzicht eine Schuld an ihm gefunden. Man beachte folgenden Bescheid:

Arbeiterpensionskasse der Staatseisenbahnen und Salinen. Bescheid über Weitaussetzung aus Abteilung B.

Karlsruhe, den 8. Juli 1915. Der Jungschmied Bernhard A. zu Karlsruhe, der seit dem 6. Mai 1907 Mitglied der Abteilung B dieser Pensionskasse war, ist mit dem 16. Juni 1915 zur Strafe ohne Aufhebung des Dienstverhältnisses aus der Beschäftigung bei der Groß-Badischen Staatseisenbahnverwaltung entlassen worden. Einen Anspruch auf Invalidenrente hat er nicht erworben.

Dem Genannten werden gemäß § 64 Ziffer 4 der Regelung der Pensionskasse die aus eigenen Mitteln zur Klasse B geleisteten Beiträge in der sich aus Tafel A. der Regelung ergebenden Höhe zurückgezahlt. Der Vorstand: ...

„Zur Strafe ohne Aufhebung des Dienstverhältnisses.“ Sie nehmen an, daß dies ungenügend aber verständliche Ausdrucksweise von der badiischen Regierung noch eine Auslegung enthält, die ausschließt, daß man der Reichshat Baden aus den notwendigen Kulturkosten freizugeben müßte, zu denen es gehören würde einen Anspruch erhoben hätte. Selbstverständlich wird der Landtag, der im Winter zusammentritt, sich mit dieser Justiz der „neuen Aera“ zu befassen haben.

Dresdner Polizeibericht vom 28. Juli.

Ein unbekannter Täter, an dessen Feststellung die Kriminalpolizei großes Interesse hat, wurde am 27. dieses Monats, früh gegen 4 Uhr, auf einem mit Stachelndorn eingezäunten Kartoffelfelde in der Nähe der Bahnhofsleitung an der Rebersfelder Straße in Vorstadt Bieschen aufgefunden. Der Täter, der dem Arbeiterstande anzugehören scheint, ist ungefähr 60 Jahre alt, 1,65 Meter groß und von kräftiger Gestalt. Er hat grauen Schurrbart und gleichfarbiges, kurzgeschmittenes Kopshaar. Personen, die in der Lage sind, bezüglich des Unbekannten irgendwelche Angaben zu machen, werden ersucht, diese umgehend im Zimmer 88 der Kriminalabteilung zu melden. An dieser Stelle liegen auch die Kleidungsstücke und sonstigen Effekten sowie ein Bild des Unbekannten zur Beschichtigung aus.

Telegramme.

Befriedigende Lage der Reichsbank.

† Berlin, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. v. Gläsenapp, an der Hand der vorliegenden letzten Wochenübersicht aus, daß die Lage der Reichsbank im Zusammenhang mit der überall günstigen Entwicklung der wirtschaftlichen und Geldmarktverhältnisse in Deutschland als in jeder Hinsicht befriedigend angesehen werden könne.

Beschließung der deutschen Gastwirtvereinigungen.

† Leipzig, 28. Juli. Die hier tagende Hauptversammlung des Bundes deutscher Gastwirte hat folgende Entschlüsse angenommen: Es wird beantragt, bei dem Reichsverband in der Verschmelzungsfrage einen Aufschub bzw. eine Einleitung an sämtliche Gastwirtvereinigungen zur Bildung einer einzigen großen Hauptstelle des deutschen Gastwirtsverbandes zu erwirken, die jederzeit die Interessen des Gewerbes mit Nachdruck zu vertreten in der Lage ist.

Böckspreise für Hülsenfrüchte in Ungarn.

† Budapest, 28. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Festsetzung von Böckspreisen für folgende Hülsenfrüchte: Trockene Bohnen 40 Kr., Erbsen 50 Kr., Binsen 50 Kr., für den Doppelzentner. Die Verordnung tritt heute in Kraft. Sie erstreckt sich nicht auf die aus dem Auslande eingeführten Hülsenfrüchte.

Bericht der französischen Gerechtigkeit.

† Paris, 28. Juli. Der amtliche Bericht von gestern nachmittags lautet: Die Beschießung von Furnes und Dohunfertraue erwiderten wir mit Artilleriefeuer gegen das deutsche Truppenlager von Beldange und Nidderkerue. Tüchtigen wurde getötet, andere von einem feindlichen Flugzeug mit fünf Bomben belegt, die keinen Schaden anrichteten. Im Artois, im Abschnitt von Souchez Artilleriefeuer und Panzergrenadierkämpfe während eines Teiles der Nacht. In den Argonnen wurden zwei Angriffversuche bei Lahon und Dinardville-De-Pargasse leicht abgelenkt. In den Argonnen gelang es gestern abend, unsere Stellungen auf dem Kamme des Ringelkopf auszuweiten und zu befestigen und das Hoch zwischen Ringe und den Steinbrücken zu besetzen. Der Feind unternahm drei erfolglose Gegenangriffe. Die deutsche Artillerie beschoß den Schluchtpark.

Am 27. Juli abend: Im Artois und im Abschnitt Souchez begann wieder eine Kanonade mit größerer Stärke. Die Stadt Arras wurde zweimal bombardiert. Ein beginnender Brand konnte schnell gelöscht werden. Eine Flugzeugschleife wurde getötet. Zwischen Sonne und Höhe die übliche Tätigkeit beider Artillerien. In den Argonnen besetzte Kanonade auf der ganzen Front. Im Elsaß beendeten unsere Truppen heute die Eroberung einer sehr stark eingerichteten Stellung, die die Deutschen auf 200 Meter Höhe über unseren Ausgangsposten auf dem Kamme des Ringelkopf, des Schöcksmäns und des Barrenkopfes besetzt hielten, das heißt auf einer Front von zwei Kilometern. Diese Höhen beherrschten das Hauptgeschloß sowie die große Straße von Rotrodome des Trois Epis. Wir nahmen mehrere Offiziere und über 100 Mann gefangen, die fünf verschiedenen Regimentern angehörten.

Beschließung von Reims.

† Reims, 28. Juli. Nach dem Nouveliste ergäben aus Reims eingetroffene Flüchtlinge, daß die letzte Beschießung am 22. Juli nachmittags begonnen habe und mit großer Heftigkeit den ganzen Nachmittag über andauere. Die Beschießung wurde an den beiden darauffolgenden Tagen etwas weniger heftig fortgesetzt. Im ganzen Reims etwa 1000 Schuß gegen die Stadt abgegeben worden. An vielen Stellen seien Brände ausgebrochen. Die Zahl der Toten und Verwundeten in der Zivilbevölkerung sei sehr groß.

Der italienische Gerechtigkeit.

† Rom, 28. Juli. Im Val Daons haben wir die Befestigung der Höhen des rechten Abhangs durch die Befestigung des Monte Lavonand und der Gipfel des Bisola vervollständigt. Die feindliche Artillerie versuchte durch ihr Feuer von den beherrschenden Punkten des gegenüberliegenden Abhangs die Unternehmung zu stören, hatte dabei jedoch keinen Erfolg. Im Gebiete des Cadore erneuerte der Feind seinen Angriff auf den Monte Piano. Nach langer Vorbereitung durch Artillerie mehrerer Kaliber gingen in der Nacht zum 26. Juli Infanteriegruppen zum Sturm vor. Obwohl sie durch das Feuer zahlreicher Maschinengewehre unterdrückt wurden, fand sie vollständig zurückgeschlagen worden. Im Artois dauert der erbitterte Kampf fort, trotz des Nebels, der eine wirksame Artillerieunterstützung verhindert. Im Abschnitt von Wala entwickelten sich die Unternehmungen zur Ausbesserung des Brückenkopfes günstig weiter. Auf dem Markt dauerte die Schlacht gestern äußerst lebhaft fort. Ränge der ganzen Front rücken unsere Truppen mit großem Einsatz im Feuer vor, wobei es ihnen gelang, auf dem linken Flügel die sehr starke Stellung auf dem San Michele, die einen großen Teil des Hochplateaus beherrscht, zu erobern.

Niederangriff auf Riva.

† Innsbruck, 28. Juli. Nachdem sich schon bisher täglich feindliche Flieger in der Nähe von Riva gezeigt haben, erfolgte am 23. Juli abends gleichzeitig ein Angriff von drei feindlichen Fliegern auf die Stadt, die mit acht Bomben belegt wurde, ohne daß jedoch nennenswerter Schaden entstand. Die Flugzeuge wurden lebhaft beschossen, sind jedoch entkommen.

Die Verfertigung des Seelanos.

† London, 28. Juli. Die 26 Mann starke Besatzung der Seelanos ist gestern in Kirkwall gelandet. Als die Besatzung des Schiffes ankam, gab das Unterseeboot ein Duzend Schiffe ab und ließ dann einen Torpedo ab. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und dort gut behandelt. Das Unterseeboot brachte sie bis in Sicht der Küste, ließ sie aber, als am Horizont eine Rauchwolke aufstieg, in die Tiefe gehen und tauchte unter. Wie die Seelanos angegriffen wurde, sah man, wie in der Ferne zwei Schiffe, von denen eines offenbar ein britisches war, in den Grund geholt wurden.

Amerika und England.

† London, 28. Juli. Einer Meldung des New-York-Bureaus aus Washington zufolge hat Staatssekretär Grey dem Staatssekretär Lansing in einem Telegramm mitgeteilt, daß die englische Regierung eine neue Note an die Vereinigten Staaten verschickt, und ihn ersucht, die gestern abgeschickte Note nicht vor dem Vordringen der neuen Mitteilung zu veröffentlichen.

Pyramiden-Fliegenfänger 4 Stück 1.40
ReKa Kohlensäurebad 1.10 Stück
ReKa Sauerstoffbad 1.25 Stück

Residenz-Kaufhaus

G.m.b.H.

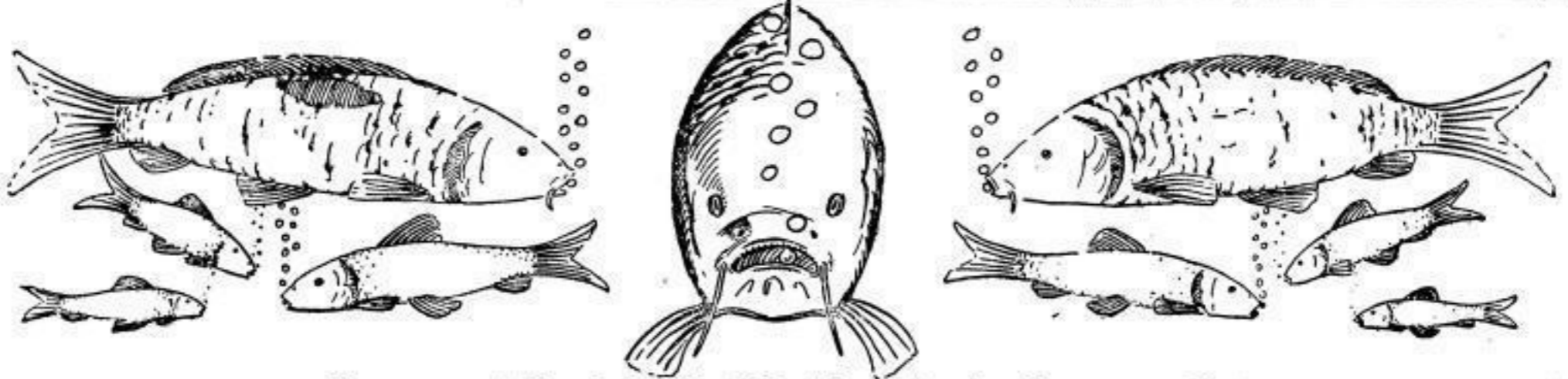
Möbelpolitur Flasche 75 u. 45
Wachsin 1.10 Kf. Fl. 1.10
Bohrerwachs Dose, weiss oder gelb, ca. 1 Pfd. 95

Deutsche Sparkernseife	Doppelstück ca. 230 g . . . 28¢
	Riegel ca. 430 g . . . 53¢
	Riegel ca. 840 g . . . 1.05
Garantiert rein, mit 60% Fettgehalt.	
Veilchen-Seifenpulver	Paket 13¢
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver	Paket 18¢
Benzin-Seifenpulver	Paket 23¢
Sauerstoff-Seifenpulver	Paket 28¢
Deutsches Wasch- u. Bleichpulver	Paket 28¢
Minlos-Seifenpulver	Paket 30¢

ReKa Gesicht- und Bade-Seifen	ca. 100 g . . . Stück 22¢
	ca. 125 g . . . Stück 26¢
	ca. 175 g . . . Stück 36¢
Blumenfettseife	Stück 22¢
Re Ka-Rekordseife	Stück 26¢
Deutsche Badeseife	Stück 45¢
Deutsche Lavendelseife	Stück 48¢
Buttermilchseife	Stück 30¢
Glyzerinseife	Stück 35¢
Ausländische Seifen mit 25%	

Benzinseife	Stück 35¢
Gallseife	Stück 20 und 12¢
Sandseife	Stück 10¢
Sellerhäuser Küchenglantz	Paket 8¢
Blitzblank	Paket 18 und 9¢
Messerputzsteine	Stück 15¢
Putzpomade	Schachtel 6¢
Silberputzseife	Stück 25¢
Imprägnierte Putzlappen	Stück 30¢

Billiges Fleisch:	Schweinsbauch . . . Pfund 1.40	Schweinskeule . . . Pfund 1.45	Kalbsbrust . . . Pfund 1.00
	Schweinsblatt . . . Pfund 1.38	Schweinsrücken . . . Pfund 1.48	Kalbsrücken . . . Pfund 1.15
	Schweinskamm . . . Pfund 1.40	Kalbsblatt . . . Pfund 95¢	Kalbskeule . . . Pfund 1.10
			Kalbsniere . . . Pfund 1.05



Unsere Fischhalle ist in stark vergrössertem Maasse neu eröffnet und mit allen Errungenschaften der Technik versehen.

Kabljau Pfund 48¢	Seelachs Pfund 45¢	Brat-Schellfisch Pfund 35¢
Rotzunge Pfund 82¢	Heilbutt Pfund 95¢	Schellfisch, ohne Kopf Pfund 45¢
Fisch-Filet Pfund 90¢	Brat-Schollen Pfund 28¢	Schellfisch, mittel Pfund 55¢
Lebende Schleien Pfund 1.50	Lebende Karpfen Pfund 1.15	

Bez. Kötzschenbroda
 Donnerstag den 29. Juli, abends 8 1/2 Uhr
Sitzung der Funktionäre
 im „Heiteren Blick“
 Auserwählte Regelung der Zeitungsfahrtage und Wahlen hierzu.
 Wichtig! [V2] Die Geschäftsleitung.



EPAS

Schellfisch, „Delg.“, in Portionsgröße . . . Pfund 32¢
Kabljau, „Delg.“, 1-2 Pfundiger, prachtvoller . . . Pfund 35¢
Schellfisch, ohne Kopf, in ff. großen Fischen . . . Pfund 46¢
Kabljau, ohne Kopf, in ff. großen Fischen . . . Pfund 46¢

Als Feldpostsendungen
 Besonders bevorzugte Fischkonserven: [L214]

Norw. Oelsardinen, die Dose, etwa 200 g schwer . . . 40¢
Fettheringe in Tomaten, die Dose, etwa 1/4 Pfund schwer . . . 50¢
Fettheringe in feinstem Olivenöl, die Dose, etwa 1/4 Pfund schwer . . . 60¢

Besonders pilant und extra fein gewürzt:
Echte Norw. Gabelbissen . . . 1/4 Pfund 35¢
Echter Norw. Appetitsild . . . 1/4 Pfund 35¢
Echte Norw. Anchovis . . . 1/4 Pfund 15¢

Musenhalle
 Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens
 Täglich 8.10 Uhr. Heute neues Programm!
 Durch Kampf zum Glück. Volkstod u. d. Leben u. d. Gegenwart.
 In Zivil. Mit überaus besten.
 Und der neue vorzügliche Solotitel! Erstklassig! [K 59]
 Man muß sich ein Programm ansehen haben!
 Wochentags Vorzugskarten gültig.

Flora-Sommer-Theater Hammers Hotel
 Augsburger Str. 7
 Täglich 8 20 Uhr: Taeger-Ensemble.
Die Verlorenen. [K 101]
 Täglich ausverkauft! Riesenerfolg! Täglich ausverkauft!
 Vorzugskarten wochentags und Sonntag nachm. gültig. Vorverkauf bei Ernst Richter, Bernauer Platz, Telefon 20 503, Sonntag 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.

Zirka 100 000 Fabrik-Rester-Zigaretten
 nur gute Marken, 100 St. von 85 Pf. an bis 1.35 M. Zigaretten, nur rein überlebensfähig. Et. von 3 Pf. an. Bei Entnahme von 100 St. 10% Rab. Zu haben beim Zigarettenmacher Sepp, Ammonstraße 56, Bortelholtes Angebot zu Feldpostsendungen.
 In Wahrheit der billigste Brotanstrich ist

Symanks Blüten-Honig-Ersatz
 Unübertroffen! (Wesentlich geschäftl.) Konkurrenzlos! Nur Selbstbereitung in 2 Minuten eines vollwertigen echten Honig-Ersatzes, trotzdem stellt sich der fertige Honig per Pfund auf nur zirka 25 Pf. Ein Versuch überzeugt, und nie wieder kaufen Sie dann die vielfach angebotenen sehr minderwertigen Kunsthonigpulver oder die davon bereiteten Erzeugnisse. Zur Nachprüfung kauft man nur vom Besten das Beste. Zu haben in den Verkaufsstellen des Konsumvereins Vorwärts sowie der Lebensmittel-Vertriebs-Gesellschaft und überall. Probe 85 Pf. Symank, Vorschberg Nr. 6 bei Dresden. [B 466]

Bauhilfswerk u. Schmiede sowie **Dreher**
 finden sofort gutlohnende Beschäftigung. [K 848]
Maschinenarbeiter u. Zimmerleute
 werden sofort eingestellt. [K 848]
 Gütlich & Co., Niederfeldstr. Gütlich & Co., Niederfeldstr.

Älterer Brotfutcher
 evtl. als Soldat bereits tätig gewesen, zum sofortigen Eintritt geeignet. Dieser muß zuverlässiger Herdeshelfer sein, gute Zeugnisse besitzen und keine Kautionspflichten. Vorzustellen bei [K 345]
Gebr. Braune, W. m. b. H., Brotfabrik, Dölzsch.

Guten Verdienst
 finden Männer und Frauen durch leichten Straßenverkauf, Dresden und Vororte. Nur am Nachmittag! Fester Stundenlohn u. Provision. Anträge unter **M. Z. 137** Invalidentarif erbeten. [A 201]

+ Männer +
 Bei Garm- u. Wascheisen, Ausfüßen (Wortort) usw. gebrauchen Sie sofort das vielfach ausgetestete „**Genotil**“
 Nach Deutschem Reichspatent hergestellt. Keine Nebenwirkungen, Aufhören usw., wie bei ähnlichen Mitteln. Orig. Kart. M. 4.-. Bar. Cop. Balsam 0,5 gr. Erhältlich in fast allen Apotheken, Generalvertrieb **W. Reilwieser, Dresden-L., Feldgasse 8.**

10 tüchtige Schornstein-Maurer
 sofort gesucht **Vogel u. Köhler, Großenbäcker Straße 137. [H 456]**
Butterhall, Rindermweg, 8, 10, 15-20 Pf. S. Reibold, Gerichtsstr. 19.

Berichtigung.
 Die Veröffentlichung des Herrn **Franz Teitel** findet nicht Donnerstag 2 1/2 Uhr, sondern 1 1/2 Uhr statt. [B 468]

Wir machen unsere geehrten Abonnenten von Dresden-L. mit Verhütung auf den heutigen Nummer beiliegenden Prospekt des Kaufhauses **Jul. Caspar, Dresden-N., Döbnerstraße 14** und **Reichelder Straße, Ecke Bürgerstraße**, hierdurch aufmerksam.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Gerzmann Fleischer, Dresden-L.**
 Verantwortlich für den Inseratenteil: **Winkelmann & Co., Dresden-Kauzig.**
 Druck und Verlag von **Rohde & Sohn, Dresden.**

Die Meitrit stieg b dabinger Gruppeln sammtlich angeben. und da tr halben W gerechnet gewaltig fundungs beschädigt der vieler iddigen Sin freifendes des Rente War schäftspro dung zu die beilige ein über Um Problem wurde. eine staatl inoffiziel der staatl Erfolg da die die G strigsbek uflation d tger Raff die in au kreife gle Stch sehr Repti jegung in Tenn dieje wie man i versicheru völli g e Es unte das gelöf an aus hier der M mehr oder diesem Gr entscheiden die Arbeits anz beson ward die i Schwierig anders, sof und den G genommen dem Fried wieder auf beschädigt dürften. die Zenden auktion, mi wieder auf dem jew und dabei billigen Ar die Gefahr, erhalten w lebende Z den Strige Arbeiters ber wird b staatlischer Die G Wenn es anders in Ordnung wieder gel Ich sehe mi mir angefeh Aber das Ich g zu kommen Dann rufe jährt mit, Ich erste r Ich mein W ein paar M Berg nachj weit das L zeit vorhe Maschinen, hehen sehen denn doch von oben b Was I mehr im elektrische E Einzige. Z hinein, kom und werde h hoch mit sich die Flu wß, in der in Detrie b zu retten; Wasser, das Wagen auf Ich bi das allmähli Gdlich, am

Sächliche Angelegenheiten.

Arbeiterchaft und Heimadant.

Dieser Tage gingen Aufrufe durch die Presse, die zum Beitritt in die Stiftung Heimadant aufforderten. Der Krieg hat nicht nur Hunderttausende gekunderten Menschen dahingerafft, sondern auch eine weit höhere Zahl zu Krüppeln gemacht. Wie groß letztere ist, läßt sich, da summarische Zahlen zur Zeit nicht vorliegen, nicht angeben. Legt man aber die Schätzungen zugrunde, die hier und da in der Presse aufgetaucht sind, so wird mit einundneunzig Millionen Kriegsveteranen nach dem Kriege sehr wohl gerechnet werden müssen. Da wird man begreifen, weshalb gewaltiges Interesse Staat und besitzende Klasse an dem Gewandungsprozeß und der Wiedereinreihung all der Kriegsveteranen in den Produktionsprozeß haben. Weshalb man schon der vielen Toten entbehren, dann sollen wenigstens die Verwundeten dem Staate dienstbar gemacht werden.

Singu kommt, daß die zu zahlenden Renten so lange freifließendes Kapital sind, als durch eine werthvolle Arbeit des Rentenempfängers ein Äquivalent nicht geboten wird. Man braucht bei dieser Wiedereinreihung in den Wirtschaftsprozess noch lange nicht an eine spätere Rentenbeschränkung zu denken und man wird zugeben, daß hier sowohl für die besitzenden Klassen, vornehmlich aber auch für den Staat, ein äußerst ernstes Problem vorliegt.

Um so unverständlicher mutet es an, daß ein solches Problem nicht vom Staate selbst in die Hand genommen wurde. Schon im Hinblick auf die finanziellen Kosten wäre eine staatliche Regelung dringend geboten. Aber man hat den inoffiziellen Weg, das heißt die private Hilfe mit Unterstützung der staatlichen Behörden, beschritten. Mit welchem finanziellen Erfolg das geschieht, deutet bereits jene Entscheidung an, die die Gelder der Arbeiterversicherung in den Dienst der Kriegsveteranen für die Versorgung zu stellen suchte. Will eine Organisation den produktiven Wiedereinreihungsprozeß so gewaltiger Massen mit Erfolg durchführen, dann bedarf sie Mittel, die in ausreichendem Maße nur durch eine Steuer, die alle Kreise gleichmäßig trifft, aufzubringen sind.

Stehen wir aus diesen Ursachen der Stiftung Heimadant sehr skeptisch gegenüber, so erscheint uns auch die Zusammenlegung in der Organisation alles andere als empfehlenswert. Denn diese Organisation ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie man jenes Element, dessen Tätigkeit sich in der Arbeiterversicherung als so befruchtend und leistungsfähig erwiesen, zur völligen Einflußlosigkeit verurteilt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Problem, das gelöst werden soll, bis zu einem hohen Grade ein ausgesprochenes Arbeiterproblem ist. Alle, die hier der Arbeit wieder zugeführt werden sollen, entstammen mehr oder weniger dem Stande der Handarbeiter. Gälte aus diesem Grunde die Arbeiterchaft schon ein hohes Interesse, entscheidend bei der Wiedereinreihung mitzuwirken, so legt ihr die Arbeitsvermittlung all dieser Genesenden eine solche Pflicht ganz besonders auf. Vor der Hand, solange der Krieg währt, wird die Vermittlung als auch die Entlohnung wenig Schwierigkeiten begegnen. Das wird aber mit einem Schlage anders, sofern die Hunderttausende aus den Schützengräben und den Garnisonen zurückströmen. Es kann als feststehend hingenommen werden, daß die Produktion in der ersten Zeit nach dem Frieden schwerlich in dem Maße als vor dem Kriege wieder aufgenommen werden wird, so daß mit den Kriegsveteranen auch die Gesunden um den Arbeitsplatz ringen dürften. Bei einem Ueberangebot zeigt sich aber nur zumeist die Tendenz des Preisdrucks. Der Unternehmer, der die Produktion, mit ganz neuen Konten belastet als vor dem Kriege, wieder aufnimmt, wird nun doppelt bemüht sein müssen, aus dem jeweiligen Arbeitsplan Profit herauszuschlagen und dabei entweder zu nur äußerst leistungsfähigen oder billigen Arbeitskräften greifen. Da besteht nun nur zu leicht die Gefahr, daß die Kriegsveteranen zum Preisdrücken angeschlossen werden. Wer die für Sentimentalitäten nicht Raum lassende Tendenz des Kapitals kennt, wer weiß, daß schon vor dem Kriege jeder Vorteil ausgenutzt, jeder Nebenverdienst des Arbeiters bei der Entlohnung in Anrechnung gezogen wurde, der wird begreifen, daß diese Tendenz gegenüber einem mit staatlicher Rente bedachten Arbeiter sich doppelt leicht durchsetzen vermag, vorausgesetzt, daß dem nicht beizeiten ein Regel vorgegeben wird. Diese Möglichkeit ist aber nur gegeben, wenn die Arbeiterchaft an der Stelle, wo über die Berufsberatung und Arbeitsvermittlung all dieser Kriegsveteranen entschieden wird, das gleiche Mitbestimmungsrecht hat.

Wie ist es aber hiermit bestellt? Die ganze Organisation wird mehr und mehr ein Regierungsapparat, zusammengesetzt aus Ministern, Kreisräten, Amtshauptmännern resp. Bürgermeistern und in Wohlthätigkeit wachenden Vereinen. Zwar sollen auch „nach Möglichkeit“ Vertreter von Berufsvereinen hinzugezogen werden, aber die Art, wie man geflissentlich die Arbeiterchaft schneidet, zeigt bereits, wohin die Reise geht. Sieht man sich die Bestimmungen der Organisation des Unternehmens genauer an, so ergibt sich, daß der Einfluß der Arbeiter gleich Null ist. Unser solchen Umständen wird sich die Arbeiterchaft denn auch zu fragen haben, ob es überhaupt einen Zweck hat, sich an ihr zu beteiligen. Die Organisation als auch das Verhalten einzelner Stützungsaufträge lassen die in dem Verein schlummernde Tendenz nur zu deutlich erkennen, so daß es uns nicht geraten erscheint, eine Verantwortung zu übernehmen, die wir nicht tragen können, noch wollen. Unsere Forderung kann nur lauten staatliche Regelung der Kriegsbeschädigtenfürsorge! An ihre Stelle will aber die Gründung in sehr starkem Maße das Prinzip der Wohltätigkeit stellen und den Staat bez. das Reich von einer Pflicht entlasten, deren Erfüllung wir dringend fordern müssen.

Wie wir erfahren, haben sich auch die Landesinstanzen der Partei Sachsen kürzlich mit der Sache befaßt und beschlossen, den Genossen in den Gemeinderäten ablehnendes Verhalten zur Stiftung Heimadant zu empfehlen. In einem Rundschreiben an die Organisationen wird dieser Beschluß noch näher begründet worden.

Eine Ausführungsverordnung

Zu der Verordnung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli erläßt das Ministerium des Innern.

Zuständig zur Anordnung der Uebertragung des Eigentums ist in den Städten mit revisierter Städteordnung der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Die örtliche Zuständigkeit wird durch den Lagerort bestimmt. Höhere Verwaltungsbehörde ist die Kreisoberhauptmannschaft. Was als Gegenstand des täglichen Bedarfs anzusehen ist, wird von der zuständigen Behörde von Fall zu Fall entschieden. Die höhere Verwaltungsbehörde kann unter Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse Anordnungen darüber treffen, welche Gegenstände sie unter die Bundesratsverordnung fallend allgemein anerkennt. Zu den zur Uebertragung erzeugten Gegenständen gehören nicht die Vorräte eines Landwirts, deren er zur Fortführung seiner Wirtschaft bedarf. Die Anordnung der Uebertragung des Eigentums hat die Gegenstände, welche sie betrifft, soweit möglich nach Art, Menge und Lagerort sowie den bisherigen Besitzer und den künftigen Eigentümer zu bezeichnen. Der Uebernahmepreis wird nach Maßgabe des § 2 zunächst von der zur Anordnung zuständigen Behörde festgesetzt. Gegen die Festsetzung sowie gegen die Feststellung der zuständigen Behörde, daß die Voraussetzungen zur Uebernahme vorliegen, ist Rekurs an die Kreisoberhauptmannschaft zulässig, die endgültig entscheidet. Gegen die Bestimmung des künftigen Eigentümers steht dem bisherigen Besitzer kein Rechtsmittel zu. Die Uebertragung hat tunlichst an eine Körperschaft des öffentlichen Rechts zu erfolgen. Andernfalls sind, wenn dem künftigen Eigentümer die Gegenstände zum weiteren Verkauf überwiesen werden, hierfür bestimmte Bedingungen, insbesondere der Verkaufspreis, vorzuschreiben. Die zuständige Behörde ist ermächtigt, Lager von Gegenständen, die unter die Verordnung fallen, daraufhin zu prüfen, ob die Voraussetzungen der Uebertragung vorliegen; sie kann Proben zur Prüfung der Güte und Verwendbarkeit der Gegenstände entnehmen. Der Besitzer ist zur Kostentragung verpflichtet. Der festgesetzte Preis ist mit der tatsächlichen Uebernahme fällig. Kann die Uebernahme nicht binnen 3 Tagen nach dem Uebertrag des Eigentums erfolgen, so tritt die Fälligkeit mit Ablauf des dritten Tages ein. In diesem Falle ist eine Frist festzusetzen, bis zu deren Ablauf der bisherige Besitzer verpflichtet ist, die Gegenstände zu verkaufen. Erwachsen dem bisherigen Besitzer hierdurch Kosten, so ist gleichzeitig eine angemessene Vergütung hierfür festzusetzen.

Die Vernehmung eines Parteigenossen.

Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 56 der Chemnitzer Volksstimme ein mit E. S. unterzeichneter Artikel, der sich gegen den Dresdner Bezirksvorstand wandte und ihm

vorwarf, er habe den Parteigenossen Robert Albert heimlich erlos und brotlos gemacht, „ohne jede Gemessenheit, ohne jede Unternehmung, ohne jedes Urteil“. Gestützt war der Artikel auf mehrere Schreiben, in denen der Dresdner Bezirksvorstand die Organisationen darüber informiert, daß Albert, der zu der Zeit journalistisch für die Mehrheit der Reichstagsfraktion wirkte, kurz vorher noch gegen sie geschrieben, in der imperialistischen Zeitschrift Das größere Deutschland und in Raumanns Hilfe Artikel veröffentlicht, ferner in gegnerischen Blättern unter fremdem Namen geschrieben und gegen seine eigenen Artikel in der Parteipresse polemisiert habe. Albert rief den Landesvorstand an, und auch der Dresdner Bezirksvorstand beschloß, eine Untersuchung der Angelegenheit durch die Landesparteiinstanzen zu beantragen. Die Leipziger Volkszeitung stimmte unterm 12. März dem Proteste von E. S. in der Volksstimme zu. Die Dresdner Volkszeitung berichtete über den Vorgang unterm 16. März und fügte hinzu, sie verleihe weitere Bemerkungen, bis nach der Entscheidung der Landesinstanzen. Diese Sachlage hat die Landesparteiinstanzen veranlaßt, zu beschließen, den Parteiblätern den vom Landesvorstand in der Sache gefaßten Beschluß zur Veröffentlichung zuzustellen.

Was die formale Seite des Vorgehens des Dresdner Bezirksvorstandes betrifft, erklärt der Landesvorstand, daß nach seiner Auffassung in der vorliegenden Angelegenheit das Untersuchungs- und Schiedsverfahren nach dem Parteistatut hätte innegehalten werden müssen. Er verkennt aber auch nicht, daß der Bezirksvorstand seine Maßnahmen im Glauben, seine Pflicht als leitende Parteinstanz zu erfüllen, ergriffen hat. Das Untersuchungsverfahren hat auch ergeben, daß die in den Informationschriften des Bezirksvorstandes gegen Albert erhobenen Vorwürfe im allgemeinen zutreffen. Diese letztere Feststellung wird in der Entscheidungsgründe des Landesvorstandes noch ausführlich belegt.

Wie aus einer Mitteilung Alberts an den Landesvorstand vom 2. Juni hervorgeht, hatte er die Absicht, gegen den Beschluß des Landesvorstandes an eine andere Instanz zu appellieren. Die nach den Parteistatuten vorgeschriebene Frist zur Berufung (§§ 27, 29) ist aber längst verstrichen.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Eine Anzahl großer Leipziger Firmen erhielt in den letzten Tagen anonyme Postkarten aus Halle mit der Androhung, daß ihre Geschäftshäuser mit Dynamit in die Luft gesprengt werden würden, falls die Geschäftsinhaber nicht an demselben Tage noch hohe Summen zu bestimmter Stunde an einem bestimmten Orte niederlegen würden. Die politischen Maßnahmen haben bereits am Montagabend zu der Verhaftung des Kartenschreibers geführt. Es handelt sich um einen 33jährigen Hausdiener, der erst vor einigen Tagen nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus einer Strafanstalt entlassen worden war. — Eine Dampfbremse gebrach in Leipzig am Sonntag mit der heißen Brennstoffe an einem im hinteren Kopfbau stehenden Zylinder. Dieser fing Feuer, wodurch der Frau ein Teil der Haare verbrannte. Außerdem zog sie sich Brandverletzungen am Kopf und an den Händen zu. Durch Ueberwerfen einer Streppe wurde größeres Unheil verhütet und die Frau erlitt. — In Sachsenheim, wo eine starke Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist, beschloßen die Stadtverordneten die Einführung der städtischen Arbeitslosenunterstützung. Geoparte erhalten 9 M. pro Woche und außerdem für das Kind 1,50 M. Zulohn. Ledige Personen erhalten 2,50 M. und 3 M. pro Woche.

Stadt-Chronik.

In der Einarmigen Schule zu Laubegast. In unserem östlichen Vororte Laubegast liegt das Invalidenheim der Arbeiterpensionskasse der sächsischen Staatsbahnen, vor dem jetzt die Fahne des roten Kreuzes weht, da das Haus während des Krieges als Genesungsheim für verwundete Krieger benutzt wird. Auf Anregung des Herrn Prof. Dr. R. D. P. ist nun hier eine Schule für diejenigen unserer tapferen Soldaten eingerichtet worden, die im Kampfe einen Arm verloren haben. Zur Leitung der Schule wurde Herr Robert Melzer aus Dorsdorf bei Grünhainichen gewonnen. Herr Melzer verlor als 17jähriger junger Mann den rechten Arm dadurch, daß er mit ihm in das Räderwerk einer Schneidemühle geriet. Seit dieser Zeit hat er sich eine ganz erstaunliche Fertigkeit mit dem linken Arm angeeignet, wodurch er in die Lage ver-

Die Erweckung der Maria Carren

Roman von Ludwig Brinkmann.

Wenn ich dich bei mir gehabt hätte, Lewis, dann wäre es anders gewesen! Du hast die Maschinen schon einmal in Ordnung gebracht, und es würde dir wohl auch diesmal wieder gelungen sein! Aber was sollte ich dabei machen! Ich sehe mir die verbrannte Wiedlung an — eine Spule scheint mir angeschritten — bestreift du, Lewis, angeschritten! Aber das beweise dem Schurken einmal, es ist unmöglich! Ich gehe zu Harris, er solle dir telegraphieren, sofort zu kommen und einen Blick aus der Stadt mitzubringen. Dann rufe ich nach Lewis — aber der erbärmliche Kerl erzählt mir, er hätte sie alle abgelohnt und entlassen, da doch Lewis erke nicht mehr gearbeitet würde! Natürlich verstärkt sich mein Verdacht immer mehr. Ich beauftrage José, sofort ein paar Mann zu holen, wo er sie fände, und sie mir in den Berg nachzuführen; dann will ich mich selbst überzeugen, wie weit das Unglück vorangeschritten. Uebrigens hatte ich bereits vorher auf dem Hofe alle Pumpen und anderen Maschinen, die einst im Berge arbeiteten, sehr sauberlich stehen lassen — so viel Verstand hat der Spitzbube Harris denn doch gehabt. Oder er hatte entsprechende Weisungen von oben bekommen; meinst du nicht auch, Lewis?

Was bleib mir zu tun übrig? Maschinen waren nicht mehr im Berge, hätten auch nicht viel getaugt, da die elektrische Energie fehlte. Also zum a u e r n — das war das Einzige. Ich eile mit meinem Vellämchen in den Berg hinein, komme an den Schacht, klettere die Leitern hinauf und werde aufgehalten; die untere Sohle war schon wieder hoch mit Wasser bedeckt; in sekundendreißen Stunden hatte sich die Flut mit erschreckender Schnelligkeit gesammelt. Gewiß, in der Tiefe war alles verloren, bis die Pumpen wieder in Betrieb kamen, und der Schacht war natürlich auch nicht zu retten; aber sein Eingang konnte verschlossen und das Wasser, das sich in der ersten Sohle sammelte, mit Eisen und Blei aus unserem Gänge herausgeschafft werden. Ich bin die ganze Nacht im Berge geblieben und habe das allmähliche Steigen der Fluten mit Ingriden beobachtet. Am nächsten Morgen kam José mit ein paar Deuten;

ich ließ zunächst die Kabel und Rohre aus dem Schachte herausnehmen, die Harris in seiner Eile oder aus Unwissenheit darin gelassen hatte, und begann die Mauer- und Zimmerarbeiten. Ich kann dir nicht sagen, wie unendlich langsam das Werk vor sich ging; die Leute waren plump und ungeschickt, vielleicht auch widerwillig; dazu fehlte es an allem Materiale, besonders an Zement; kurz, es nahm volle vierundzwanzig Stunden, bevor der Pfropfen in den Schacht gepreßt war, und zu meiner Zufriedenheit fiel die Arbeit längst nicht aus. — Dann versuchte ich in der oberen Sohle eine Wasserhaltung durch Menschekraft zu schaffen; ich ließ den kleinen Sumpf, der vorhanden war, beträchtlich erweitern, um eine größere Reserve zu haben, und instruierte José, der schließlich noch der zuverlässigste von den Deuten ist, wie er den schichtweisen Betrieb leiten sollte, bis der verbrannte Generator wieder ausgebeßert wäre und eine geordnete Pumparbeit aufgenommen werden könnte. Mehr ließ ich für den Augenblick nicht tun.

Endlich kam ich wieder zum Vorschein. Du weißt, ich habe mich nie geschämt, mich im Berge für einige Zeit häuslich niederzulassen; aber dieses Mal war es mir nach dem blutdürstigen Nichtstun eine Wohltat, und all der Arbeit mühte ich, wie ich so manche dummen Genossen vergaß, die mir das Leben bis dahin schwer gemacht hatten.

Harris teilte ich mit, daß wenigstens der halbe Berg gerettet sei, wenn nicht etwas ganz Unübersehbares eintrete. Dann legte ich mich auf meinem alten Bette nieder, und ich schlief gesund wie seit langem nicht; ich fühlte, daß ich ein gutes Stück Arbeit geleistet, fühlte, daß wir doch etwas mehr als José können, der nichts als arglistige Streiche weiß, der nur zuspähen kann, was Nichtigere gebaut. Ich kann dir nicht sagen, wie erbärmlich dieser Mensch mir da erschien, wie namenlos untauglich für alles mannhaftes Bergmannsschaffen. Als ich am nächsten Morgen erwachte, fiel mir schon beim Ankleiden auf, soweit ich die Dinge vom Fenster aus beobachten konnte, daß es verhängnisvoll still auf dem Hofe und am Stolleneingange sei. Ich wartete und wartete, aber kein Zug Wagen kam aus dem Berge herausgerollt, kein Wasser wurde in den Bach entleert. Ich gehe zu Harris,

der tiefgebeugt über seinem Hauptbuche sitzt, und frage ihn, ob er wisse, was die Leute machen. Er hat keine Ahnung — der technische Teil gehe ihn nichts an, wie er sagt. Ich frage nach José.

„Den habe ich gestern Abend auf Herrn Bowells Gehetz ins Gebirge geschickt; Herr Powell brauchte ihn!“

„Ich hätte fast den Mann in meinem Jorne niedergeschlagen; doch das winzige Kerlchen tat mir schließlich leid. Indessen sagte ich ihm auf den Kopf zu, daß er sich tüchtig einen ganz verdammt Schurkenstreich ausgeheckt habe; er aber zeigt mir den Brief Bowells, der am Tage zuvor eingelaufen war und ganz kategorisch die Abfindung Josés verlangte.“

„Ich habe nichts anderes als meine Pflicht getan, Herr Stuart; Sie werden das selbst einsehen. Sie tun unrecht, mich so grundlos zu verächtigen. Gott der Herr möge Ihnen diese Kränkung vergeihen!“

Ich frage den Kerl — so ein rechter Scheinhelliger aus Philadelphia! — ob er Powell von meiner Ansicht unterrichtet habe.

„Selbstverständlich, das war doch meine Pflicht!“

Nun wußte ich genug. Wenn auch Freund Harris ein treuer und geschickter Diener seines niederträchtigen Gebieters ist — das Genie besitzt Powell ganz allein. Das muß man ihm lassen: Aug hat er es angefangen. Ich kann mir sehr wohl vorstellen, wie er wütend mit den Zähnen geknirscht hat, daß ich, der entlassene Partner, plötzlich wieder auf der Bildfläche erschien, um seinen spitzbübischen Streich zu verkleinern, soweit es möglich war; aber in seinen Instruktionen an Harris hat er kein Wort davon gesagt, mich zu h i n d e r n, weil ihm das Schwierigkeiten im Uebermaße bereiten mußte; wir hätten ihn ja dann dafür zur Rechenschaft ziehen können, daß er die Zerstörung unseres Eigentums mitwillig betreibt, indem er den Mann, der zu helfen bereit war, betrieblieh habe. Aber wer will ihm etwas anhaben, wenn er a g l o s den einzigen Gehilfen, der mich zu unterstützen vermochte, abberlet? Und daß sein Befehl eintraf, während ich schlief, das war noch das besondere Glück, das ja allen Schritten auf dieser Welt zur Seite steht.

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

legt worden ist, unseren einarmigen Kriegern den Weg zu zeigen, auf dem sie sich beim Wiedereintritt in das bürgerliche Leben ihr Brot selbst verdienen können.

In der Einarmigen-Schule bestehen Abteilungen für Handfertigkeit und für Schreiben mit der Hand und mit der Maschine, die in einigen freundlichen Zimmern des Heimats untergebracht worden sind. Von besonderem Interesse ist ein Besuch in der Abteilung für Handfertigkeit. Hier werden von den einarmigen Handwerkern Gegenstände aus Holz und aus anderem Material hergestellt.

Die Einarmigen-Schule soll demnächst in die Räume der Dresdner Gewerkschaft auf der Dürenstraße verlegt werden, wo verschiedene Abteilungen für Holz- und Metallbearbeitung sowie für Hand- und Maschinenschreiben eingerichtet werden sollen.

Die Einarmigen-Schule soll demnächst in die Räume der Dresdner Gewerkschaft auf der Dürenstraße verlegt werden, wo verschiedene Abteilungen für Holz- und Metallbearbeitung sowie für Hand- und Maschinenschreiben eingerichtet werden sollen.

Siegerlaubnis für Schaffnerinnen.

Nachdem die Anstellung von Schaffnerinnen in großem Umfange auf allen Straßenbahnlinien zur Tat geworden ist und nachdem sich diese Anstellung nicht nur auf die jugendlichen und kräftigen Frauen und Mädchen beschränkt, tritt die dringende Notwendigkeit hervor, diesen neuen Angestellten gewisse kleine Erleichterungen zu gewähren, die den Betrieb nicht beeinträchtigen und doch der Gesundheit der Frauen sehr zuträglich sein werden.

Auf fast allen Straßen gibt es Tageszeiten und Fahrabschnitte, in denen der Verkehr des Publikums ruht und die Schaffnerin ihr einziger eigener Fahrgast ist. Trotzdem ist es ihr nach dem bisherigen Reglement verboten, sich zu legen, obwohl sie es oft sehr nötig hat, die müden Glieder auszuruhen.

Schafft man den Frauen die Möglichkeit, zeitweise im Wagen selbst oder auf einem Klappstuhl in der Art, wie wir sie in den D-Wagen der Staatsbahn finden, zu sitzen, dann wird die Gefahr der Unterleidskrankungen und der Kervenüberanstrengung gemindert. Man sehe sich nur einmal die Frauen am Ablauf der Dienstzeit an, wie viele von ihnen abgearbeitet und stumpfsinnig nach Hause schleichen.

Schützt das Obst! Um eine gute Obsternie zu erhalten, sollten alle Obstgärtner energische Maßnahmen zur Abwehr der gemeingefährlichen Schädlinge treffen, unter denen der Apfelblütenstecher einer der gefährlichsten ist.

Verstärkt beim Umgang mit Blindgängern. Den Artilleriedepots sind von Söllkarnern usw. aus dem Felde hammernde Blindgänger und sonstige scharfe Artilleriegeschosse in beschädigtem Zustande überhandt worden, die angelassen oder sonst gefahren werden sind.

Briefverkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Russland. Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Russland der Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ortschaften zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist.

Briefverkehr mit deutschen Zivilgefangenen in Russland. Nach einer Entscheidung der russischen Regierung ist den deutschen Zivilgefangenen in Russland der Briefverkehr mit der Heimat untersagt, weil sie sich nicht in Konzentrationslagern befinden, sondern nur gezwungen sind, in den ihnen angewiesenen Ortschaften zu leben, und daher ihr Postverkehr den allgemeinen Bestimmungen zu unterwerfen ist.

Land verschickt werden, wobei es noch zweifelhaft ist, ob die Sendungen die Adressaten erreichen werden.

Die Einführung einer Kriegsgewinnbesteuerung war beabsichtigt vom Stadtverordnetenkollegium beim Räte beauftragt worden. Der Rat hat sich nunmehr in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, bei der Reichsleitung und der Landesregierung um ein entsprechendes Vorgehen zu ersuchen; zuvor aber soll dem deutschen Städtetag die Angelegenheit mit der Bitte vorgelegt werden, die geeigneten Schritte seinerseits zu tun.

Auszahlung der Kriegsunterstützungen. Die nächste Auszahlung der Kriegsunterstützungen durch den Rat zu Dresden (Kriegsunterstützungsamt) erfolgt in den Rechenkästen des Kriegsunterstützungsamtes am 31. Juli und 2. August in den Kassenstunden von 8 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Ein Ehrenfriedhof für gefallene Dresdner soll nach einem Beschlusse des Stadtrats auf dem Gelände des alten Glasfriedhofes errichtet werden. Zur Deckung der Kosten eines Preisauswreibens für einen Gedächtnisbau wurden 10 000 M. bewilligt.

Explosion. In der optisch-mechanischen Fabrik von Gustav Sebde, Meißstraße 10, fand am Montagabend kurz vor 6 Uhr eine Pulverexplosion statt. Dabei ist ein Lehrling berührt, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Firma ist mit Geeserlieferungen beschäftigt.

Selbstmord. Auf dem Friedhofe des Krematoriums in Tolkewitz erschoss sich gestern der Arbeiter Herzog aus Oberweißbach bei Jittau. - Seitern früh gegen 4 Uhr verstarb er auf der Meißfelder Straße in Dresden ein etwa 57-jähriger, dem Arbeiterhande angehöriger Mann.

6. Kreis. Bezirk Östbau. Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß das Mitglied Franz Teifel verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr vor Östbaur Friedhof aus statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Die Bezirksverwaltung.

Aus der Umgebung.

Wiesewitz. Auf der Elbbrücke nach Koschwitz steht ein Lokschwiler Posenführer mit einem Straßenbahnwagen der Linie 1 zusammen, wobei das Pferd auf die Straße hüpfte und sich am Kopfe eine große klaffende Wunde zuzog. An dem Straßenbahnwagen war nur eine Glas Scheibe zertümmert worden.

Großschadowitz. Da der Mannschaftsbestand der hiesigen freiwilligen Feuerweh nach Kriegsandrang von 42 auf 13 zurückgegangen war, sollte eine Pflichtfeuerwehr errichtet werden. Deshalb wurden alle in den Jahren 1880 bis 1897 geborenen männlichen Einwohner vom Gemeinderat zu einer Versammlung einberufen. Da sich von den 173 Erschienenen 35 zum Eintritt in die freiwillige Feuerwehr bereit erklärten, konnte von der Errichtung einer Pflichtfeuerwehr abgesehen werden.

Königsbrück. Vor einiger Zeit ist hier eine Anzahl Steinwerkzeuge von größerem Wert aus einer Steinbruchsfantäne gekohlen worden. Als Täter wurde jetzt ein 42-jähriger Steinarbeiter festgenommen und in das Amtsgericht eingeliefert.

Wildeff. Hier rannen schenngewordene Pferde in die Fenster der Amtsräume des Rathauses. Der Anprall soll so heftig gewesen sein, daß das Handpferd gleich zwei Fenster scheiben durchstießen hat und mit dem Kopfe in den Geschäftsräumen Umschau hielt. Das Geschirr gehörte einem Gutsherrn aus Steinbach.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung. Der Textilarbeiter-Verband und die Lage der Textilindustrie.

Die Textilindustrie mit ihrem starken Export hat wohl unter den Gewerbeberufen einen Teil des Handels verlor, das durch den Niedergang des Exports entstanden ist, aber ganz ist der Ausgleich nicht möglich gewesen. In neuerer Zeit ist ein weiterer Niedergang eingetreten. Die Wirtkrisen der letzten Jahre haben sich auf die Textilindustrie übertragen und sie hat in den letzten Monaten die größten Verluste erlitten.

Die Organisation der Textilarbeiter verlangt, daß eine gleichmäßige Einschränkung der Produktion vorgenommen wird. Zu dem Zweck ist es nötig, daß die Wirtkrisen, die heute noch in einigen Betrieben üblich ist, aufgehoben wird, und zwar durch die Anordnung, besonders darf hier auch nicht an den Betrieben vorübergegangen werden, die Wollverarbeitung, da es gilt, für alle einen Ausgleich zu schaffen. Ferner muß die Gewährung von Überstunden untersagt werden und eventuell müssen Feiertage eingestellt werden, um eine bessere Verteilung der Arbeit zu erzielen.

Der Verband der Textilarbeiter ist sich aber darüber klar, daß versucht werden muß, einen Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen in andere Industrien unterzubringen. Hierfür müssen Einrichtungen geschaffen werden. Es soll ermittelt werden, in welchen Industrien für Textilarbeiter geeignete Beschäftigung vorhanden ist, welche Löhne gezahlt werden und in welcher Weise für die Unterkommen der Arbeiter gesorgt werden kann.

Inland. Zu den Differenzen im Leipziger Expeditionsgewerbe. Die Differenzen im Leipziger Expeditionsgewerbe drohen einen größeren Umfang anzunehmen. Die Leitung des Transportarbeiterverbandes hat versucht, das Generalkommando zur Brückung der der Firma Weber zur Verfügung gestellten Trainsoldaten zu bewegen.

Inland. Zu den Differenzen im Leipziger Expeditionsgewerbe. Die Differenzen im Leipziger Expeditionsgewerbe drohen einen größeren Umfang anzunehmen. Die Leitung des Transportarbeiterverbandes hat versucht, das Generalkommando zur Brückung der der Firma Weber zur Verfügung gestellten Trainsoldaten zu bewegen.

solche Arbeiten zur Verfügung gestellt worden, bei denen es sich um Kriegslieferungen handelt oder die mit solchen in Zusammenhang stehen. Bezüglich solcher Arbeiten hat das Generalkommando die Pflicht, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß sie feinerlei Verzögerung erleiden.

solche Arbeiten zur Verfügung gestellt worden, bei denen es sich um Kriegslieferungen handelt oder die mit solchen in Zusammenhang stehen. Bezüglich solcher Arbeiten hat das Generalkommando die Pflicht, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß sie feinerlei Verzögerung erleiden.

Die Behauptung, daß die Firma Kriegslieferungen habe, ist nach der Leipziger Volkszeitung irrig. Von der Verbandsleitung ist festgestellt worden, daß die Firma weder Kriegslieferungen noch Arbeit zu verlaten hat, die mit dem Kriege in Zusammenhang stehen. Für die Firma werden nur höchstens einige kleine kleine Lieferungen haben, die von der Firma J. F. Weber und der Zigarettenfabrik Wiebau gefertigt sind, verlaten, so daß die zur Arbeit kommandierten Trainsoldaten fast ausschließlich die Privatbesitz der Firma Weber besorgen.

Inzwischen hat auch die Polizeibehörde eingegriffen. Eine Verammlung der Köstlicher und Expeditionsarbeiter wurde vom Polizeiamt auf Grund einer Anweisung des königlichen Stellvertretenden Generalkommandos XIX unterlag.

Der Druckerhilfsarbeiterverband im Jahre 1914. Gleich nach Kriegsandrang fiel die Arbeitslosigkeit des Buch- und Steinbruckerhilfspersonal bedrohlich. Während im zweiten Quartal 1914 nur 1332 Arbeiter, darunter 654 weibliche, zu verzeichnen waren, waren es im dritten Quartal 1847, darunter 3368 weibliche, und im vierten Quartal noch 3256, darunter 2313 weibliche.

Die Differenzen im Leipziger Expeditionsgewerbe. Die Differenzen im Leipziger Expeditionsgewerbe drohen einen größeren Umfang anzunehmen. Die Leitung des Transportarbeiterverbandes hat versucht, das Generalkommando zur Brückung der der Firma Weber zur Verfügung gestellten Trainsoldaten zu bewegen.

Rusland.

Riesenkreis in Amerika in Sicht?

Amsterdam, 27. Juli. Central News melden aus Reunert, daß nach einer Bekanntmachung mit einem Streik von 600 000 Metallarbeitern getreuet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von acht Stunden und beträchtliche Lohnhöhungen.

Letzte Tage!
Die richtige Voraussicht
der allgemeinen Preissteigerung veranlasste uns, rechtzeitig grosse Posten Waren zu alten billigen Preisen einzukaufen und zu verarbeiten. Diese grossen Vorräte bestverarbeiteter Herren- und Knaben-Kleidung stellen wir zu Preisen, die weit unter dem heutigen Anschaffungspreis stehen, zum Sommer-Ausverkauf
Wer jetzt für den Winter sorgt, spart viel Geld!
Sport- und Reise-kleidung Preis-vorteile bis 50% Leicht Hochsommer-kleidung
EGER & SOHN nur König Johannstrasse

Leben · Wissen · Kunst

Die Wandlung.

Von Karl Bräger.

Früher galt Lucien Simblot allgemein als Stüßpunkt. War er doch der einzige von seiner Begabung, der bei dem furchtbaren...

Das war nun anders geworden. Niemand achtete mehr sonderlich auf ihn, seit der Krieg da war und Hunderte armlos machte.

Ein dummer, unterirdischer Stolz nagte an Lucien Simblot. Er ließ sich beschämt zurücksetzen, unbeschadet, schon einmal waren ihm...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen, wie er kam, und da sich seine Tage glücken wie die...

Wieder vergingen Wochen. Der Winter neigte sich seinem Ende zu und noch immer tobte der Kampf. In Bullis herrschte eine...

„Brave Kinder! Sie werden es den „Voches“ schon besorgen.“ Diese Worte...

Am Abend war das Dorf wie vom Feuerturm ergriffen. In hellen Rauch zogen wieder die Truppen durch, aber diesmal nach der...

Lucien Simblot erlebte das alles in einem Zustand halber Bewusstlosigkeit und ungläubigen Staunens.

Es machte knapp Mitternacht doppelte sein. Rasende Schläge gegen das eiserne...

Was für seltsame Dinge doch der Mensch erlebt! Da stand ein „Voché“...

Der Patronenführer sprach Lucien vor sich her und nötigte ihn in die...

Schwere, schmerzhaft kloppende Schritte klangen die Straße herauf. Infanterie...

Der Patronenführer sagte daher nichts Neues mit dem Simblot, daß Lucien...

Es wäre doch wunderbar, wenn Lucien Simblot dieser Mahnung wider...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

und am Ortsausgang schmetternd einschlug. Fassungslos starrte er auf die...

Zwei Tage und zwei Nächte lauserte Lucien Simblot im Keller seines Wirtshauses.

Lucien Simblot blieb in Bullis. Der Krieg war weiter nach Westen gezogen...

Man hatte ihn ungeschädigt gelassen. Der Stappentommandant sah seinen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Wieder vergingen Wochen. Der Winter neigte sich seinem Ende zu...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

Lucien Simblot war nie ein großer Feind gewesen. Er hatte den Tag gemessen...

personal aller Armeen eine Uniform von gleicher Farbe geben, die auf weite Entfernung sichtbar ist.

Zur Geschichte der Feuerwaffen.

Die älteste verlässliche Nachricht über den Gebrauch von Feuerwaffen auf...

Zum erstenmal wurden sie im Jahre 1340 bei der Belagerung von Termi...

Die junge Feuerwaffe, die sich sehr bald allen älteren Waffen weit überlegen...

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Die Nacht ist krank... Die Nacht ist krank und fürchtet sich, den Tag ganz zu verdrängen.

Der Militärarzt in Weiß.

In den Verwundeten der am Kriege beteiligten Armeen sind, wie bekannt, die...

Der Sinn des Lebens, der ihm bisher dämmelnd vor ihm lag, wurde durch den...

Die Hände ruhten ineinander.

Der Militärarzt in Weiß.

In den Verwundeten der am Kriege beteiligten Armeen sind, wie bekannt, die...

Der Sinn des Lebens, der ihm bisher dämmelnd vor ihm lag, wurde durch den...

Die Hände ruhten ineinander.

Der Militärarzt in Weiß.

Dresdner Kalender.

Residenztheater. Bis Sonnabend wird das Lustspiel Quarens wieder...

kleine Mitteilungen.

Die Malinbirtswahn Else Wagner, eine Dresdnerin, die seit sechs Jahren...

Alfred Rosenier, einer der hervorragendsten Forscher auf dem Gebiete der Haut...

Die Malinbirtswahn Else Wagner, eine Dresdnerin, die seit sechs Jahren...

Alfred Rosenier, einer der hervorragendsten Forscher auf dem Gebiete der Haut...

Die Malinbirtswahn Else Wagner, eine Dresdnerin, die seit sechs Jahren...

Alfred Rosenier, einer der hervorragendsten Forscher auf dem Gebiete der Haut...

Die Malinbirtswahn Else Wagner, eine Dresdnerin, die seit sechs Jahren...

Alfred Rosenier, einer der hervorragendsten Forscher auf dem Gebiete der Haut...

Gerichtszeltung.

Oberkriegsgericht.

Inverstandsetzte Selbstverhinderung.

Der Soldat der Landwehr Hermann Friedrich Liebig aus Bittau, verheiratet und Vater von drei Kindern, war mit dem in Bittau gebildeten 101. Reserve-Regiment ins Feld gezogen und hatte später mit seiner Truppe einen Schützengraben bezogen. Am 8. März befand er sich nach schweren Kämpfen in Reserve-Stellung und hatte den Befehl erhalten, die von verwundeten und verschüttet gewesenen Kameraden zurückgekommenen Gewehre zu reinigen. Diese Arbeit mußte jedoch in einem engen und niedrigen Unterstand verrichtet werden. Entgegen einem Divisionsbefehle, wonach geladene Gewehre nicht gereinigt werden dürfen, hatte Liebig an dem genannten Tage ein Gewehr in Arbeit, das er wieder geladert noch entladen hatte. Jedenfalls ist er mit der Reinigungsbürste an den Abzug gekommen, denn plötzlich löste sich ein Schuß und die Kugel ging ihm durch die linke Hand, die er zum Teil bei der Arbeit auf die Mündung gelegt hatte. Der Teilungsprozess nahm sechs Wochen in Anspruch, worauf Liebig als dauernd feld- und garnisondienstunfähig wieder zum Bittauer Ersatz-Bataillon gelangte. Er hatte sich nun wegen schweren Angehörigens gegen einen Befehl in Dienstjahren, durch welchen ein erheblicher Nachteil entstanden ist, zu verantworten. Das Kriegsgericht in Bittau nahm aber nicht den Nachteil als vorliegend an, sondern erkannte wegen Angehörigens, durch welchen die Gefahr eines erheblichen Nachteiles entstanden ist, auf 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtsherr wendete sich nunmehr mit einer Berufung an das Oberkriegsgericht und verlangte die Aburteilung wegen des direkten Vorliegens eines erheblichen Nachteiles durch die dauernde Feld- und Garnisondienstunfähigkeit Liebig's (Mündelstrafe ein Jahr Gefängnis). Der ärztliche Sachverständige brachte aber ein

neues Moment in die Verhandlung und erklärte, daß die Möglichkeit zur Wiedererlangung der Felddienstfähigkeit bei geeigneter Behandlung vorliege. (An der beschädigten linken Hand sind zwei Finger gang und ein Finger zum Teil heil.) Auf Grund dieses Gutachtens kommt das Gericht zur Verurteilung der Berufung, da der erhebliche Nachteil noch nicht eingetreten sei. — Liebig hatte sich mit Nervosität wegen der vergangenen schweren Kämpfe entschuldigt. (kl.)

Kriegsgericht.

Ein Kriegsschwindler in Uniform.

Der Trainfoliant Hermann Arthur Willi Scholze vom Train-Ersatz-Bataillon Nr. 12, der von Beruf Kaufmann ist und Handelswissenschaft studiert haben will, wurde Mitte Februar von einem Pferde ins Gesicht geschlagen und kam infolgedessen ins Lazarett. Dann erhielt er die Erlaubnis, bei seinen Eltern zu wohnen; der Postmeister hatte ihm insofern befohlen, sich aller zwei bis drei Tage bei ihm zu melden, weil er ihn nicht aus den Augen verlieren wollte. Von ein oder zwei Ausnahmen abgesehen, hat sich Sch. aber während des ganzen Monats April nicht mehr in der Kaserne sehen lassen. Seinen Eltern schwindelte er vor, er sei als Schreiber zum Proviantamt abkommandiert. Um sie zu täuschen, ging er regelmäßig früh fort und kehrte erst abends zurück, des Tags über Dresden's Geschäftsverhältnisse in nicht weniger als sechs Häfen abgeschwunden; in drei weiteren Fällen blieb es beim Verlust. Bei seinen Betrügereien ist er überall als einjährig-freiwilliger Gefreiter aufgetreten. Er hatte nämlich von der Kammer einen Passierschein erhalten, an dem sich Gefreitentöpfe befanden, die er abtrennen sollte. Er nähte sich aber noch die Einjährigfreiwilligen-Schulter an den Hod. Den Frauen, die sich durch sehr hübsches und gewandtes Auftreten täuschen ließen, machte er vor, er müsse seinen Vater oder Bruder

bezahlen, befände sich aber in augenblicklicher Geldverlegenheit, wiewohl seine Eltern in Chemnitz wohnen und infolgedessen immer einige Zeit vergehe, ehe das Geld eintrifft. Verschleiernd gab er sich auch als Veterinär, ein anderes Mal als angehender Offizier aus, dann gab er sich auch als Verwundeter aus, der schon zweimal draußen im Felde gewesen sei. In einem weiteren Falle versuchte er seine Geldverlegenheit damit zu erklären, daß er vorliege, er sei mit Offizieren ausgegangen und da habe es viel Geld gekostet. Wiederholt befragt, wie er seinen Ehrenwort. In zwei Fällen kultivierte er über die empfangenen Geldbeträge mit einem fingierten Kausen, in zwei anderen Fällen wurde er abgewiesen, weil man seinen Angaben nicht traute, und in einem weiteren Falle konnte er ein Darlehen von 10 M. nur gegen Verpfändung seiner Taschenuhr erlangen. Da die Schwadron den Angeklagten wiederholt bei seinen Eltern suchte, hat er zuletzt in verschiedenen Gasthäusern, aber unter falschem Namen, gewohnt. In der Nacht zum 11. Mai wurde er schließlich in einem Gasthause auf der Weichstraße, wo er sich als Leutnant Hans Wolf Kuntzig (er hatte sich inzwischen einen Offiziersrock beschafft) eingeschrieben hatte, festgenommen. Die betrogenen Geschäftsfrauen haben bis heute ihr Geld noch nicht wieder erhalten, da sich auch die Eltern weigern, Erlaß zu leisten. Der Angeklagte, der den Verpfändungsschein zum Einjährig-freiwilligen-Dienst befüllt, liegt vor Gericht in der Hauptsache ein Geständnis ab. Der Vertreter der Anklage beantragte eine strenge Bestrafung, da Sch. offenbar ein angehender Hochapler sei, der zwar aus guten Verhältnissen stamme, auf den aber nicht einmal die strenge Justiz der Militärärzte eingewirkt habe. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis, indem es nicht unerlaubte Entfremdung von der Truppe, sondern nur Ungehorsam, und nicht gewinnbringende Urkundenfälschung, sondern nur einfache Urkundenfälschung annahm. Von der erkannten Strafe gelten zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. (kl.)

1 Posten Damen-Jacken gestrickt aus Kunstseide oder Seidenersatz Wert bis 27,50 jetzt Stück 5,75 Mk.

HERZFELD Dresden am Altmarkt

1 großer Posten Damen-Kostüme aus besten Waschstoffen in vorz. Bearb. Wert bis 25,00 ohne Unterschied 6,75 Stück Mk.

Am Montag, 2. August beginnt unser großer Saison-Ausverkauf zu staunend billigen Preisen! Infolge Auflösung unseres Berliner Zweiggeschäftes und Übernahme des dortigen großen Warenlagers haben sich in unsern Lägern gewaltige Warenmengen angehäuft, die zu niedrigen Preisen vor Ausbruch des Krieges von uns eingekauft sind. Um damit zu räumen, bieten wir gewaltige Vorteile!! Vorverkauf bereits Sonnabend, den 31. Juli

Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Billige Weine! Alsterweiler 65, 62, 59; St. Martin Berg 72, 70, 68; Côtes (rot) 75, 72, 69; Montagna (rot) 80, 77, 74. 10000 Dosen Norweg. Oelsardinen 3 Dosen 95. Frisches Fleisch wieder billiger!

! Das Geheimnis! der Erhaltung des Leinens liegt in dem Gebrauche von Minlos' sohem Waschpulver

Bilz Licht-Luft-Bad ist eines der besten Heilmittel bei fast allen Krankheiten! Spulapparate Lotbiniere, Frauentee u. Frauenartikel Frau Hausinger L. 24

Radfahrer! Unser Geschäft ist noch in vollem Umfang in Betrieb. Alle Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt. Wäntel und Schläuche sowie alle Gefüge teile haben wir noch auf Lager. Herren- u. Damenräder, neu u. gebraucht, evtl. auch auf Zeitverp. Sander u. Fichtner Brauden-Cotta, Warthauer Straße 47. Herrmannsberg 20, 25, 30, Damen-Räder, 40, 45, 50, 60, 70 M. an v. Oppenstr. 19. 1. Annäh-Füße 3 Paar 1 M., werden auf Spezialmaschinen umförmig angenäht. Jede Bänge ist zu verwenden. Gleich zum Mitnehmen. — Anstricken, auch der reinen Strümpfe, identisch und äußerst sauber in jeder Farbe. Strumpfweberei P. Krause Geroltestraße 54 (B. 306) Wagnerstraße 23 Große Plauenstraße 22.

Abonnem...

Berge Die Fo...

sogen die... fische der... greuze ber... Japan gef... Reiches an... reitungen... das Beer u... und beschl... befähigte... Höfen vor... stigen, wa... wieder zu... bereitgestellt durch die... Ihre... Versuche, d... deutsche G... Kriegsführ... Bündnis e... diesem Sta... Im Beginn... damals mit... reprobunge... überlassen. Streitkräfte... Hälfte der... fiegend, u... Stege Sinf... berg und c... nichteten d... nem roh... reicher nod... Zeit Galtz... russische St... Polen und... So je... dem westlic... reichen die... bis zur Lin... er vor wei... Oesterreic... aus feinen... die berühm... ein Schlags... Papiere — haben. Ein... im nördlich... Geres, und... Schlägen a... bei Antino... Alexandron... er sie wiebe... den Bura... Worldbau e... von Strafen... üblich der...